

Handlungsoptionen für Kommunen zur Reduktion des Plastikmüllaufkommens: Sammlung von Best-Practice-Beispielen



AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll
Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ und
Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“

September 2019



Die Senatorin für Klimaschutz,
Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung
und Wohnungsbau



Freie
Hansestadt
Bremen



Landesamt für Umwelt,
Naturschutz und Geologie



Niedersächsisches Ministerium
für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz



Impressum

- Erstellt durch die Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ der AG Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll
Unter Federführung von: Dr. Dorothea Seeger und Isabelle Maus,
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V., BUND Meeresschutzbüro
Dennis Gräwe,
Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern
- Unter Mitarbeit von: Johna Barrelet, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Dr. Bevis Fedder, Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau
Bremen
Frank Ulrichs und Juliane Aiche, Stadt Norderney
Stefanie Werner, Umweltbundesamt
- Fotos: aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover, Fleur Beemster, BUND Inselgruppe Föhr, Bund
für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V., EUCC-Büro Warnemünde, Hafenamts Wyk, inselverliebt
Usedom, Mario Merella, NORDSEE GmbH, Packbuddy, Pick UG Hannover, Refill Deutschland, Lisa Schill,
Dr. Georg Wietschorke, Katrin Zeise
- Bezug: Den vorliegenden Bericht erhalten Sie digital unter: www.muell-im-meer.de
- Gestaltung: BUND Meeresschutzbüro unter Nutzung der Vorlage des Niedersächsischen Ministeriums für
Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz
- Stand: September 2019
- Hinweis: Das Dokument wurde nach bestem Wissen und Gewissen von den Mitgliedern der Unterarbeitsgruppe
„Kommunale Vorgaben“ verfasst und unter Berücksichtigung zahlreicher Anmerkungen aller Mitwir-
kenden der Arbeitsgruppe Landbasierte Einträge des Runden Tisches Meeresmüll fertiggestellt.
Alle in diesem Dokument zur Verfügung gestellten Informationen und Daten sind unverbindlich und
können ohne vorherige Ankündigung jederzeit geändert oder ergänzt werden. Die in diesem Dokument
veröffentlichten Informationen, Adressen und Bilder sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Dennoch
kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Die Informationen und Bilder dienen aus-
schließlich zur persönlichen Information der Nutzer*in. Waren- und Firmennamen werden ohne Gewähr-
leistung einer freien Verwendung benutzt.
Die Veröffentlichung der Informationen stellt keine Beratung dar und daher auch keine Empfehlung zum
Kauf bzw. zum Verkauf einer Ware, einer Dienstleistung etc. Die hier bereitgestellten Inhalte sind aus-
schließlich zur Information bestimmt. Die Informationen können durch aktuelle Entwicklungen überholt
sein, ohne dass die hier im Dokument bereitgestellten Informationen geändert wurden.
Es wird keine Gewähr für Vollständigkeit und Aktualität übernommen. Jegliche Haftung ist ausgeschlos-
sen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Einführung	2
2	Probleme vor Ort	2
3	Der Runde Tisch Meeressmüll und die UAG Kommunale Vorgaben	2
4	Erfolgreiche Lösungsansätze für problematische Müllteile	4
4.1	Mehrweg statt Meerweg: Mehrwegsysteme in der Strand- und Eventgastronomie	4
4.2	Unverpackt: Plastikreduktion im Alltag ermöglichen	7
4.3	Auf der Kippe: Der Umgang mit Zigarettenfiltern	10
4.4	Abgefackelt: Feuerwerk	12
4.5	Einfach mal loslassen? - Gefährliche Luftballons	14
4.6	Farbe fürs Geschäft: Bunte Hundekotbeutel	15
4.7	Klappe zu am Strand: Organisation der Abfallsammlung	17
4.8	Ab in die Tonne! - Gelbe Tonne statt Gelbe Säcke	19
5	Übergreifende Lösungsansätze für vorbildliches Handeln	20
5.1	Ausgezeichnet! - Zertifikate und Labels	20
5.2	Mit gutem Beispiel voran: kommunale Beschaffung	22
5.3	Kommunikation ist alles: Bewusstseinsbildung	23
5.4	Aufgesammelt: Unterstützung von Müllsammelaktivitäten	25
5.5	Gemeinsam für saubere Strände: Kooperationen	27
6	Bioabbaubarkeit/Kompostierung von Kunststoffen	28
7	Literatur	29

1 Einführung

Seit der Erfindung erster Kunststoffe hat sich die Verwendung unterschiedlichster Materialarten, Mengen und Einsatzmöglichkeiten rasant entwickelt. Dazu beigetragen haben u.a. geringe Produktionskosten, was häufig zu einer kostenlosen Abgabe führt und damit wiederum einen der Gründe darstellt, weshalb Kunststoffe in großen Mengen in die Umwelt gelangen.

Bislang fehlen ausreichend Anreize, Plastikmüll konsequent im Stoffkreislauf zu halten bzw. zurückzuführen. Gelangen Kunststoffe in die Umwelt, weisen sie hier eine sehr hohe Beständigkeit auf. Meeresmüll ist ein komplexes Problem, welches schwerwiegende Auswirkungen für Meereslebewesen und –habitate sowie hohe Kosten für die Gesellschaft auslöst. Eine aktuelle Literaturobwohl zeigt, dass mittlerweile mehr als 2.200 Arten von Interaktionen mit Müll betroffen sind. Für mehr als die Hälfte wurde das Verheddern/Strangulieren und das Verschlucken/die Aufnahme von Müllteilen dokumentiert.³² Betroffene Individuen wurden geschwächt, verletzt oder verenden.

Darüber hinaus wird Plastikmüll in Natur und Landschaft als störend empfunden. Hohe Kosten entstehen insbesondere Kommunen, da ihnen die Organisation der Reinigung von öffentlichen Stränden und Badestellen obliegt. Gleichzeitig haben Kommunen aufgrund der Relevanz des Tourismus vor Ort oftmals ein großes eigenes Interesse an Umweltthemen. Über die Zuständigkeit der Kommunen in ihrer Region bieten sich ihnen aber auch ganz spezifische Lösungsmöglichkeiten und unterschiedliche Werkzeuge an, um die Probleme vor Ort anzugehen. Eine Zusammenstellung und ein Überblick möglicher Handlungsoptionen für Kommunen zur Prävention und Reduktion von Meeresmüll stehen bislang noch aus.

Mit dem Ziel einer kontinuierlichen Verringerung der Mülleinträge ins Meer hat Deutschland im Rahmen der Umsetzung der Europäischen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL 2008/56/EG) die „Reduzierung des Plastikmüllaufkommens durch kommunale Vorgaben“ im Maßnahmenprogramm 2016 (BMUB 2016a und 2016b) als eine von neun Maßnahmen zum Themenbereich Meeresmüll an die EU-Kommission gemeldet. Zusammen mit den anderen Maßnahmen soll über die Neufestlegung oder Intensivierung kommunalrechtlicher Vorgaben (Ordnungs-, Satzungs- und Vergaberecht) in Verbindung mit Bewusstseinsbildung die Belastung der Umwelt und schlussendlich der Meere durch Plastikmüll reduziert werden.

Diese Broschüre wurde entwickelt, um die Kommunen bei der Umsetzung von Lösungsstrategien zu unterstützen. Sie stellt für die wesentlichen Handlungs- und Problemfelder Lösungen aus der kommunalen Praxis vor, die sich bereits bewährt haben.

2 Probleme vor Ort

Für die Erstellung dieser Broschüre wurde eine Umfrage an kommunale Stakeholder gerichtet, in der nach erfolgreichen Ansätzen zur Verringerung des Plastikmüllaufkommens, aber auch nach

Problemen bei der Umsetzung gefragt wurde. Die Umfrageergebnisse zeigten, dass einerseits schon viele gute Ansätze vorliegen. Andererseits begegnen viele Kommunen bei der Bewältigung der Müllproblematik vor Ort immer wieder verschiedenen Herausforderungen.

In der Umfrage wurde oft der Mangel an personellen und finanziellen Mitteln sowie eine mangelnde Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Maßnahmen zur Müllreduktion genannt. In vielen Gemeinden fehlen demnach die finanziellen Mittel für umfangreiche Strandreinigungen, aber auch freiwillige Helfer*innen lassen sich nicht immer finden. Zudem wissen viele Tourist*innen wie Einwohner*innen nach wie vor zu wenig über die Auswirkungen von Meeresmüll. Die damit zusammenhängende achtlose Entsorgung von Abfällen in der Umwelt („Littering“) ist ein wichtiger Eintragspfad von Müll in die Umwelt. Die Kommunen gaben auch an, dass manche Tourist*innen höheren Wert auf Spaß und Erholung legen und sich daher nicht für das Müllaufkommen verantwortlich fühlen. Zudem stellt das Müllaufkommen in der touristischen Hauptsaison eine besondere Herausforderung für die Kommunen dar. Durch die immer länger andauernde Saison greifen viele der bisher eher saisonal angelegten Maßnahmen nicht mehr, weshalb dauerhafte Konzepte zur Müllreduzierung und Reinigung der Strände entwickelt werden müssen. Die Umfrage hat weiterhin gezeigt, dass aus Sicht der Kommunen die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen teilweise durch fehlende Unterstützung oder rechtliche Barrieren auf höherer Ebene erschwert werden. So können kreisangehörige Gemeinden beispielsweise nicht selbst Bußgeldverordnungen erlassen oder neue Richtlinien zur Abfallentsorgung verabschieden, da die Zuständigkeit für die Abfallwirtschaft in diesen Fällen beim Landkreis liegt.

3 Der Runde Tisch Meeresmüll und die Unterarbeitsgruppe Kommunale Vorgaben

Der Runde Tisch Meeresmüll wurde 2016 ins Leben gerufen und unterliegt der Schirmherrschaft von Bundesumweltministerin Svenja Schulze, dem niedersächsischen Umweltminister Olaf Lies und der Präsidentin des Umweltbundesamtes Maria Krautzberger. Ziel des Runden Tisches ist es, Maßnahmen für die deutsche Nord- und Ostsee und hierbei insbesondere jene, die Teil des nationalen Maßnahmenprogramms der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL – 2008/56/EU) und der regionalen Aktionspläne gegen Meeresmüll für den Nordostatlantik (OSPAR) und die Ostsee (HELCOM) sind, zu koordinieren und ihre Umsetzung zu unterstützen. Meeresmüll ist ein komplexes Problem aufgrund von zahlreichen Quellen, Eintrags- und Transportpfaden. Mittlerweile wirken rund 150 Expert*innen mit, unter anderem Vertreter*innen aus Fischerei, Schifffahrt, Kunststoffindustrie, Abwassermanagement, Abfallwirtschaft, Kosmetik- und Reifenindustrie,

Einzelhandel, Wissenschaft, Bildung, Tourismus, Umweltverbänden, Vereinen, Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden sowie Landes- und Kommunalpolitiker*innen und Künstler*innen. Um die relevanten see- und landbasierten Quellen und Eintragspfade zu adressieren, wurden zwei thematische Arbeitsgruppen (AG Land- und AG Seebasierte Einträge) etabliert, die die Maßnahmen im Detail näher betrachten sowie Ideen, Konzepte und geeignete Vorgaben für eine erfolgreiche Umsetzung entwickeln.

Die MSRL-Maßnahme „Reduzierung des Plastikaufkommens durch kommunale Vorgaben“ wird am Runden Tisch Meeressmüll in der AG Landbasierte Einträge durch die Unterarbeitsgruppe „Kommunale Vorgaben“ (kurz UAG KV) bearbeitet. Die Mitglieder der UAG KV sind Vertreter*innen von (Insel-)Kommunen, der Verwaltung der Bundesländer, der Abfallwirtschaft, aus Universitäten, von Umweltverbänden und des Umweltbundesamtes.

Gefördert von der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau in Bremen und dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz hat das BUND Meeresschutzbüro in Bremen die Kontaktstelle „Knotenpunkt plastikfreie Küste“ eingerichtet. Gemeinsam mit der UAG KV werden über die Kontaktstelle Handlungsoptionen für Kommunen erarbeitet und kommuniziert sowie Kommunen beraten. Produkt dieser Arbeit ist u.a. dieses speziell für Kommunen entwickelte Dokument mit einer Sammlung von Best-Practice-Beispielen. Ein weiteres Dokument, das die rechtlichen Rahmenbedingungen eingehender beleuchtet, ist in Planung. Die Inhalte dieses vorliegenden Dokuments sollen dabei als „Living-Dokument“ jährlich aktualisiert und ergänzt werden. Wenn Sie neue Ideen und erfolgreiche Umsetzungen ergänzen möchten, freuen wir uns über Ihren Hinweis mit dem Stichwort „Meeressmüll - Handlungsoptionen für Kommunen“ an dorothea.seeger@bund.net.



© BUND

4 Erfolgreiche Lösungsansätze für problematische Müllteile

4.1 Mehrweg statt Meerweg: Mehrwegsysteme in der Strand- und Eventgastronomie

EINWEGVERPACKUNGEN Becher, Geschirr, Trinkhalme, Besteck und Take-Away-Verpackungen aus Kunststoff werden aufgrund ihrer einfachen Handhabung in vielen Restaurants, Fastfood Ketten, Bäckereien, anderen Geschäften und bei Veranstaltungen eingesetzt. Dies ist gerade in der Saisongastronomie am Strand, wegen der vielfach fehlenden Wasser-/Abwasseranschlüsse, verbreitet. Neueste Erhebungen des Instituts für Energie- und Umweltforschung gGmbH (ifeu) beziffern im Außer-Haus-Verkauf eine Gesamtmenge für Deutschland von 2,8 Mrd. Einwegbechern jährlich - davon ca. 1,2 Mrd. To-Go-Becher¹ - das entspricht rund 140.000 Bechern pro Stunde. Die Becher landen dann meist in Mülleimern an Straßen oder Bahnhöfen, deren Inhalt nur selten getrennt und recycelt wird. Für die Einwegbecher werden wertvolle Ressourcen wie Holz und Kunststoff sowie Wasser und Energie benötigt und das, obwohl die durchschnittliche Nutzungsdauer der Einwegbecher nur rund 15 Minuten beträgt. Einwegbecher im Heißgetränk-Bereich bestehen meist aus Frischfaserpapier und sind innen mit einer dünnen Kunststoffschicht aus Polyethylen überzogen. Recyclingpapier kommt im Lebensmittelbereich in der Regel nicht zum Einsatz. Hinzu kommen noch die Kunststoffdeckel, die üblicherweise aus Polystyrol bestehen. Einwegbecher für Kaltgetränke werden vorrangig aus fossilem Kunststoff hergestellt. Typische Kunststoffsorten sind hier Polypropylen (PP), Polystyrol (PS) und Polyethylenterephthalat (PET).²

In Deutschland gehören circa 18 Prozent der pro 100 Meter Strandabschnitt gefundenen Abfälle zu den Kategorien Trinkhalme, Einweg-Verpackungen, -Geschirr und -Becher.³

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Mehrwegsysteme

Kommunen können den Auftrag zur Einführung eines flächendeckenden Pfandsystems für Mehrweggeschirr im Zuge einer öffentlichen Ausschreibung vergeben oder durch Handlungsempfehlungen das Wiederbefüllen von Mehrwegbehältern erleichtern.

Kommunale Vorgaben

In kommunalen Satzungen und Auflagen auf ein Mehrweggebot für öffentliche Veranstaltungen verweisen.

Nutzungsverträge

Ein Verbot von Einwegplastik oder eine Mehrwegpflicht können in Nutzungsverträgen der öffentlichen Hand vereinbart werden.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

Mit dem Hannoccino hat sich Hannover bundesweit das größte kommunale Mehrwegbecher-Pfandsystem für die ganze Stadt zugelegt. In Zusammenarbeit mit dem kommunalen Entsorgungsunternehmen und einer Medienagentur wurde der Becher entworfen und mit einer großen Kampagne den Bewohner*innen ans Herz gelegt.



© aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover

Nähere Informationen und Kontakt unter www.hannoccino.de

Anschluss an überregionale Mehrweg-Pfandsysteme für Coffee-to-go-Becher bieten beispielsweise:

ReCup www.recup.de

FairCup www.fair-cup.de

Einige Kommunen haben die Einführung eines Mehrwegbecher-Pfandsystems bereits aktiv vorangetrieben und auf verschiedene Weisen unterstützt:

Die Hansestadt Greifswald beschleunigte die Einführung eines Pfandbechersystems, indem sie für teilnehmende Partner die Systemgebühr für eine einjährige Testphase übernahm. Damit war Greifswald deutschlandweit Vorreiter

Die Stadt Hamburg hatte sich 2018 zum Ziel gesetzt, ein übergreifendes Mehrwegbechersystem einzuführen und suchte nach einem privaten Betreiber. Hierfür konnten sich Unternehmen im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung mit ihrem Konzept für ein privat getragenes pfandgestütztes Mehrwegbechersystem bewerben. Die Anschubfinanzierung umfasste einmalig bis zu 30.000 Euro. Wichtige Bewertungskriterien waren, neben dem langfristigen wirtschaftlichen Betrieb, ökologische und funktionale Aspekte.

Mit der Aktion „Nachfüllen statt Wegwerfen“ sensibilisiert die Hanse- und Universitätsstadt Rostock Einheimische und Tourist*innen für die Vermeidung von Abfällen und für mehr Sauberkeit in der Stadt. Zum Beispiel wurden Schulkantinen und der Rostocker Segelverein RSC 92 mit Mehrwegbechern ausgestattet. Auch die Rostocker Straßenbahn-AG hat von der Stadtverwaltung 100 Rostocker Mehrwegbecher für die Fahrer*innen von Bussen und Straßenbahnen erhalten, um auch hier Einwegbecher zu vermeiden.

Ein städtisches Pfandsystem für Restaurants oder Lebensmittelgeschäfte mit Mehrwegverpackungen für unterwegsverpflegung „Food-To-Go“ bietet ReCircle aus der Schweiz. Im Sommer 2017 startete ReCircle auch in Deutschland.

Nähere Informationen und Kontakt in der Schweiz unter www.recircle.ch
In Deutschland unter www.recircle.de oder info@recircle.de

„Mehrweg fürs Meer“ auf der Insel Fehmarn: Unter Beratung von ReCircle und FairCup startete der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) ein Pfandsystem mit Mehrwegeschirr und -becher für Strandurlauber*innen auf der Ostseeinsel.



Nähere Informationen auf unter www.nabu.de unter „Meere ohne Plastik“

Das durch Crowdfunding finanzierte Tiffin Projekt bietet Edelstahl-Lunch-Boxen zum Ausleihen an. Unter dem Motto „Just Taste. No Waste“ wird hier eine müllfreie Alternative zu gängigen Einweg-Verpackungen von Take-Away-Essen angeboten. Die mehrteiligen Tiffin-Boxen können direkt in teilnehmenden Restaurant gegen eine Leihgebühr von 0,50 Euro pro Tag ausgeliehen oder über die Homepage erworben werden. Inspiriert ist das Projekt durch die schon seit über 100 Jahren in Indien verwendeten Edelstahlbehälter. Hinter dem Berliner Projekt steht der Gründer von ECO Brotbox. Mittlerweile sind teilnehmende Restaurants deutschlandweit in vielen Städten zu finden. Gefördert wird die Initiative von der Stiftung Naturschutz Berlin.

Mehr Infos und Kontakt unter www.dastiffinprojekt.org

Die von der Bürgerschaft beschlossene Abfallsatzung der Hanse und Universitätsstadt Rostock weist im § 2 ausdrücklich auf die Vermeidung von Abfällen hin. Der § 2 Abs. 2 beschreibt die Vorbildrolle der Hanse- und Universitätsstadt Rostock bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum und fordert den Vorrang der Verwendung von Mehrweg-Geschirr. Bei fehlenden Möglichkeiten der Abwassereinleitung (zum Beispiel im Strandgebiet) ist der Einsatz von biologisch abbaubarem Einweggeschirr gestattet. Der Einsatz von Plastik-Einweggeschirr ist nicht erwünscht.

Nähere Informationen unter www.rostock.de

Die in Bremen angesiedelte Kampagne Packbuddy bewirbt das Mitbringen der eigenen Dose/ des eigenen Bechers von Zuhause beim Kauf von Take-Away-Essen und Getränken. Gastronomen, die an dem System teilnehmen, kennzeichnen ihren Betrieb mit einem Aufkleber. Es gibt keine eigenen Boxen, das Packbuddy-System akzeptiert jede Art von mitgebrachten Mehrwegbehältern. So soll die heimische Dose wieder als „wirkliche Alternative“ zu Einwegverpackungen ins Rampenlicht gerückt werden.



© Packbuddy

Nähere Informationen und Kontakt in den sozialen Medien oder unter www.packbuddy.de

Die Firma NORDSEE hat eine eigene Mehrweg-Edelstahl-Box entwickelt, die seit November 2018 als Pfandsystem in einer Filiale getestet wird. Da das Angebot so gut von den Kunden angenommen wird, werden ab August 2019 elf weitere Filialen am Test teilnehmen. In die Box werden Tellergerichte to gegeben. Der Gast zahlt ein Pfand von 5 Euro für die Box.



© NORDSEE GmbH

Auch bei den NORDSEE Meeresbuffets kann man sich Frischfisch, Feinkost etc. in seine selbst mitgebrachte Dose füllen lassen. Die Entscheidung, Tellergerichte in eigener Dose abzufüllen, ist auch bereits in Arbeit und erfolgt in Kürze.

Mehr Infos und Kontakt unter www.nordsee.de/nachhaltigkeit/schutz-der-umwelt

Die Spülbar ist eine mobile Spülstation mit einer Industriespülmaschine auf einem Lastenrad und Preisträger des Yooweedoo Ideenwettbewerbs 2018. Entworfen wurde das Projekt von Student*innen des Masterstudiengangs Sustainability, Society and the Environment der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die mit der Spülbar eine Mehrweg-Nutzung auf dem Kieler Wochenmarkt ermöglichen. Das benötigte Wasser wird aus Kanistern bereitgestellt, dadurch ist die Spülbar uneingeschränkt mobil. Der Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel hatte dem Projekt 100 Kaffeebecher gesponsert. Daher besitzt das Projekt seine eigenen Kaffeebecher, spülte aber auch die Mehrwegbecher teilnehmender Marktstände.



© Lisa Schill

Nähere Informationen unter www.yooweedoo.org/de/news/cafe-to-go-nein-danke oder über spuel-bar@gmail.com

Nach einem Hinweis der Bäcker- und Konditorvereinigung Nord e.V. auf die zunehmende Konsumveränderung bei Getränken mit der starken Tendenz zu einem Unterwegs-Verzehr, bemühte sich das Umweltministerium Schleswig-Holstein, die richtigen Anreize zu setzen. Mit einer „Handlungsempfehlung zum Befüllen von Mehrwegbehältnissen mit Heißgetränken nach hygienischen Standards in Bäckereien, Kaffeehäusern, Raststätten und Dienstleistern in der Betriebsgastronomie“ sprach sich die Regierung deutlich für eine einfache Nutzung von Mehrwegbehältnissen aus und bietet den Unternehmern eine klare Anleitung zur korrekten Handhabung. Mit der Veröffentlichung konnten Zweifel und Barrieren abgebaut werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.bkv-nord.de und www.schleswig-holstein.de jeweils mit dem Stichwort „Becher-to-bring“

Die Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde wird im Rahmen des Caterings am Strand in der Saison 2019 erstmalig die Nutzung eines Industriegeschirrspülers für interessierte Strandbewirtschafter anbieten und testen.

Ab 2019 schreibt die Stadt Parchim in Mecklenburg-Vorpommern Mehrweggeschirr auf dem jährlich stattfindenden Martinimarkt vor. Einweggeschirr ist nur dann zulässig, wenn es biologisch abbaubar ist, wie beispielsweise Produkte aus Holzguss, Maismehl oder Pergamentpapier. Die Vorgabe ist in § 4 Absatz 6 Martinimarktsatzung festgeschrieben.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.parchim.de/politik-verwaltung/ortsrecht (Abschnitt: „Kommunale Märkte und Veranstaltungen“) oder über kontakt@parchim.de

4.2 Unverpackt: Plastikreduktion im Alltag ermöglichen

LEBENSMITTELVERPACKUNGEN In Deutschland fielen im Jahr 2016 18,2 Millionen Tonnen Müll durch Verpackungen allgemein an. Der größte Anteil fällt hierbei mit etwa 8,1 Millionen Tonnen auf Verpackungen aus Papier, Pappe oder Karton. Es folgen Verpackungen aus Kunststoffen (3,1 Millionen Tonnen), Glas (2,8 Millionen Tonnen) und Holz (3,2 Millionen Tonnen).⁴ Im Jahr 2016 produzierten Deutsche statistisch gesehen pro Kopf 37 kg Verpackungsmüll aus Kunststoff. Für einen Teil dieser Verpackungen müssen die Hersteller für die Sammlung und Verwertung durch die dualen Systeme bezahlen. Dabei müssen die Recyclingquoten des Verpackungsgesetzes erreicht werden. Dennoch kommt es dazu, dass der Müll auch in der Umwelt und als finale Senke in den Meeren endet. Dabei gibt es gerade zum Plastikmüll bereits viele Alternativen, die noch zu wenig genutzt werden. Knapp die Hälfte aller Verpackungsabfälle fiel in den vergangenen Jahren im privaten Endverbrauch an. Obst und Gemüse werden in Deutschland in zunehmendem Maße verpackt verkauft. Doch das muss so nicht sein. Durch unverpacktes Einkaufen ist es den Verbraucher*innen möglich, sich die benötigten Lebensmittel selbst zu portionieren. Des Weiteren wird durch die selbst dosierten Mengen der bedarfsgerechte Einkauf gefördert, sodass die Lebensmittel auch wirklich verbraucht werden. Der Einkauf, beispielsweise bei landwirtschaftlichen Betrieben oder auf Wochenmärkten, unterstützt das und ermöglicht gleichzeitig einen plastikfreien Einkauf zum Schutz der Meere.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Im Einzelhandel

Kommunen können das Angebot von unverpacktem Einkaufen fördern, indem Unverpackt-Läden und Unverpackt-Regale in den Supermärkten unterstützt werden.

Obst und Gemüse

Ob konventionelle oder biologische Ware, im Supermarkt werden Obst und Gemüse überwiegend vorverpackt angeboten. Kommunen können mehr lose Ware und Alternativen zu den Industrieverpackungen im Angebot des ansässigen Einzelhandels fördern und ökologische Landwirtschaft im Umkreis unterstützen.

Frischetheke

Beim Handel mit frischen Lebensmitteln, wie Fleisch, Käse oder Fisch, gilt es, bestimmte Hygienevorschriften einzuhalten. Mit konkreten Handlungsempfehlungen können Kommunen den ansässigen Lebensmittelhandel und die ansässige Gastronomie unterstützen, eine Infrastruktur für Mehrwegsysteme aufzubauen. Die Möglichkeiten reichen hier von Pfandsystemen bis zum Befüllen mitgebrachter Behältnisse.

Lebensstil: Zero Waste

Durch Öffentlichkeitsarbeit können den Bürger*innen mit bestehenden Blogs oder Veranstaltungen zum Thema „Zero Waste“ der müllreduzierte Lebensstil näher gebracht und der Einstieg in die Müllvermeidung erleichtert werden.

Trinkwasser

Durch den freien Zugang zu Trinkwasser können Kommunen die Mehrfachnutzung von Trinkflaschen ermöglichen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

In Kiel öffnete 2014 der Laden „Unverpackt - lose, nachhaltig, gut“. Deutschlandweit wurde damit eine Welle von Unverpackt-Läden ausgelöst, sodass heute über 100 verpackungsfreie Läden in den größeren deutschen Städten zu finden sind.

Eine Übersicht über Unverpackt-Läden, Läden mit einem verpackungsfreien Angebot oder plastikreduzierter Einkaufsmöglichkeiten findet sich auf der Seite:

www.wastelandrebel.com/de/liste-unverpackt-laeden oder
www.utopia.de/ratgeber/verpackungsfreier-supermarkt

Im Rahmen des BUND Projekts „Plastikfrei wird Trend“ auf Föhr wurde ein Unverpackt-Regal in der Speisekammer Föhr eingerichtet. Das Lokal hat damit sein Sortiment von regionalen und nachhaltigen Lebensmittel um verpackungsfreie Nudeln, Nussmischungen, Müsli und Reis ergänzt.

Infos zum Lokal unter www.speisekammer-foehr.de/ueber-uns und Kontakt über info@speisekammer-foehr.de oder telefonisch unter 04681 - 74 88 613



© BUND Föhr

Den Blog zum Projekt „Plastikfrei wird Trend“ finden Sie unter www.plastikfrei-wird-trend.de

In Bad Segeberg haben die Abfallwirtschaftsbetriebe unter dem Motto „Gemeinsam neue Wege gehen“ eine Aktion im Einzelhandel gestartet. Acht Edeka Märkte haben mehr als 15.000 #wir-fuerbio-Papiertüten erhalten und eine Woche in Obst- und Gemüseabteilungen ausgelegt. Der Hintergrundgedanke war die Aufklärungsarbeit durch die Kampagne #wirfuerbio. Siehe hierzu auch 5.3.

Nähere Informationen und Kontakt zum Wege-Zweckverband der Gemeinden des Kreises Segeberg unter www.wirfuerbio.de/Wzv

Auf vielen Wochenmärkten kann heutzutage plastikfrei eingekauft werden. Die Lebensmittel können in mitgebrachte Dosen oder Flaschen gefüllt werden. Oft trifft man beispielsweise auf in Papier gewickelte Kräuter und saure Sahne in wiederverwendbaren Pfandgläsern. Auch das klassische Obst und Gemüse können dort lose direkt in den eigenen Beutel oder das eigene Netz gepackt werden.



© BUND

In den drei Edeka Filialen der Familie Bergmann in Lüneburg kann frische Ware an der Bedientheke auf Wunsch in eine Mehrwegfrischebox gepackt werden. Die Box und Ware werden am Ende an der Kasse gezahlt. Beim nächsten Besuch kann die Dose einfach wieder mitgebracht und in eine Sammelbox gelegt werden. Für den neuen Einkauf wird dann eine bereits gereinigte Dose kostenfrei ausgegeben. Die Dose kann auch für Produkte aus der Salatbar und der eigenen Unverpackt-Abteilung „plietsch“ benutzt werden.

Mehr über das Engagement der Edeka Bergmann unter www.edeka-bergmann.de und Kontakt über lowew@edeka-bergmann.de oder telefonisch unter 04131 - 22 36 72

Auf der Homepage des Biolandhofs Agena in Emden findet man ein großes Sortiment an Lebensmitteln, hauptsächlich Gemüse, welches nach Hause geliefert wird. Dieses kann als Schnupperkiste bestellt und getestet werden. Es ist möglich ein Abonnement abzuschließen. Abonnements tragen zur finanziellen Absicherung der Landwirte bei. Der private Haushalt unterstützt somit einen landwirtschaftlichen Betrieb und erhält regionale, faire, plastikfreie Lebensmittel, ohne die eigenen vier Wände zu verlassen.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.biolandhof-agena.de oder info@bioland-hof-agena.de

Einzelne Supermärkte bieten, neben oder anstelle eines Mehrwegsystems, an, die Waren an der Frischetheke in mitgebrachte Dosen zu füllen. Hierbei wird die eigene Dose auf ein Tablett auf der Bedientheke gestellt, welches dann von den Mitarbeitenden hinter die Theke geholt wird. Nachdem die Frischeware in der Dose liegt, wird diese mit dem Tablett wieder auf den Tresen gestellt. Bei dem Vorgang kommt es zu keiner Zeit zu einem direkten Kontakt mit der mitgebrachten Dose. Zusätzlich wird die Nutzung verschiedener Mehrwegmöglichkeiten im Laden mit einer Stempelkarte an der Kasse belohnt. Nach zehnmalem Gebrauch von Mehrweg wird auf den nächsten Einkauf ein Rabatt von zehn Prozent gewährt.

Anwendung findet dieses Prinzip schon in den Märkten von Hiebers Frische Center. Nähere Informationen und Kontakt unter www.hieber.de und info@hieber.de oder telefonisch unter 07621 - 96 87 800

Auf dem Blog Wasteland Rebel berichtet Shia Su über ihren Alltag ohne Müll. In Workshops, Vorträgen und ihrem Buch zeigt sie praxistaugliche Rezepte und einfache Anleitungen für den Haushalt sowie Infos, Fakten und Tipps, wie man Müll in jeder Form auf ein Minimum reduzieren kann.

Den Blog finden Sie unter www.wastelandrebel.de und direkten Kontakt über info@wastelandrebel.com

Eine Mehrwegbox für Eier bietet dem Einzelhandel und der Kundschaft die Möglichkeit, Eier einzeln anzubieten und zu kaufen. Die MeiBox wird einmalig erworben und kann dann wiederverwendet werden. Mit den herausnehmbaren Einsätzen vereinfacht sie zudem die Handhabung der Eier. Beim Kauf loser Eier mit der MeiBox kann gleichzeitig ein Cent pro Ei eingespart werden.

Nähere Informationen unter www.meibox.de

Refill ist eine Non-Profit-Organisation, die sich mit der Reduzierung von Plastikmüll beschäftigt. Durch den Aufkleber „Refill-Station“ können Geschäfte, Restaurants oder Büros kennzeichnen, dass sie mitgebrachte Trinkflaschen kostenfrei mit Leitungswasser befüllen. Alle Teilnehmenden können online auf einer interaktiven Karte gefunden werden.



© Refill Deutschland

Nähere Informationen unter www.refill-deutschland.de und Kontakt über hi@refill-deutschland.de

Als Alternative zu den dünnen Kunststoffbeuteln in der Obst- und Gemüseabteilung (auch Knotenbeutel oder Hemdchenbeutel genannt) können wiederverwendbare Netze oder Beutel beim Kauf loser Waren genutzt werden. Diese sind (bestenfalls) aus Naturmaterialien oder stabilem wiederverwertbarem (ggf. recyceltem) Kunststoff. Viele Supermärkte bieten solche Netze und Beutel bereits zum Verkauf in den entsprechenden Abteilungen an.

Nähere Informationen und Kontakt zum Beispiel unter www.edeka-minden.de oder kundenservice@minden.edeka.de

Eigene ökologische Beutel erhalten Sie auch bei www.naturtasche.de
Ab einer Auflage von 500 Stück, können die Beutel mit ihrem eigenen Aufdruck versehen werden.

„a tip: tap“ (ein Tipp: Leitungswasser) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich gegen Plastik und für Leitungswasser einsetzt. Im Rahmen verschiedener Projekte führt der Verein Bildungs- und Aufklärungsarbeit zur Qualität von Trinkwasser durch, berät Unternehmen und schafft öffentliche „Trink-Orte“. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt „Wasserkiez“ in Berlin wird das Projekt jetzt deutschlandweit in zwölf Wasser-Quartieren unter dem Namen „Wasserwende“ fortgeführt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.atiptap.org oder info@atiptap.org

4.3 Auf der Kippe: Der Umgang mit Zigarettenfiltern

ZIGARETTENFILTER Allein in Deutschland werden jährlich etwa 106 Mrd. Zigaretten geraucht.⁵ Laut der Weltgesundheitsorganisation landen zwei Drittel der Zigarettenstummel auf dem Boden, weltweit entspricht das etwa 4,5 Billionen Stück pro Jahr.⁶ Die Folgen sind überall sichtbar: 9 Prozent des Mülls an den deutschen Ostseestränden sind Zigarettenkippen.⁷ Und auch an der Nordsee landen sie regelmäßig in den Top 15 der am häufigsten gefundenen Müllteile.³

Das Wegwerfen von Kippen auf der Straße scheint gesellschaftlich akzeptiert zu sein – in einem Maße, wie es bei anderen Abfällen kaum denkbar wäre. Der Weg von der Straße in den Fluss bis in die Meere ist dann nur noch kurz. Die Auswirkungen halten dafür umso länger an und sind gefährlich, denn die Zigarettenstummel bergen einen wesentlichen Bestandteil: den Filter. Zum einen ist es Aufgabe des Filters die Giftstoffe einer Zigarette zu sammeln. Unter den 7.000 Schadstoffen im Filter sind nachweislich 50 krebserregende Substanzen. Kommen die Filter mit Wasser in Berührung, hat sich beispielsweise die Hälfte des Nikotins bereits nach einer halben Stunde gelöst. Bereits ein benutzter Zigarettenfilter auf 1.000 Liter Wasser verursacht erkennbare Effekte bei kleinen Wassertieren, wie Wasserflöhen.⁸

Neben den Gefahren, die durch die Giftstoffe in den Filtern entstehen, bestehen konventionelle Filter nicht, wie oft angenommen aus, Papier, sondern aus Zellulose-Acetat – einem Kunststoff, der hauptsächlich zur Herstellung von Filtern verwendet wird. Das Material zerfasert in der Umwelt und wird zu Mikroplastik. 2018 wurden erstmals auch Mikroplastikpartikel aus diesem Kunststoff im arktischen Meereis gefunden.⁹

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Aschenbecher

Die Mülleimerdichte erhöhen und den Weg zum nächsten Aschenbecher verkürzen, erleichtert die korrekte Entsorgung von Zigarettenkippen.

Taschenaschenbecher

Ein Taschenaschenbecher (ggf. gegen Pfand) kann zur Verfügung gestellt werden, um eine Übergangslösung zu schaffen. So können die Kippen vorübergehend im Taschenaschenbecher aufbewahrt und dieser im nächsten Mülleimer entleert werden.

Bewusstseinsbildung

Durch Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen kann auf die Umweltschädlichkeit der Zigarettenreste hingewiesen und die Verunreinigung des Stadtbildes thematisiert werden. Die Aufklärung über die Umweltfolgen kann schließlich die gesellschaftliche Akzeptanz der achtlosen Entsorgung von Zigarettenfiltern kippen und eine Verhaltensänderung herbeiführen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

Der Ostseemascher gegen den häufigsten Müllfund an den Stränden von Warnemünde. Das Pilotprojekt der Küsten Union Deutschland e.V. (EUCC-D) und der Tourismuszentrale Rostock und Warnemünde animiert Rauchende, ihre Zigarettenreste in witzige Aschenbecher an insgesamt zehn Strandzugängen zu bringen. Dazu ermuntert die Möglichkeit mit den Kippen eine „Abstimmung“ durchzuführen: An den Boxen steht eine Frage wie beispielsweise „Welche Stadt spielt besser Fußball?“ und es gibt je zwei Fenster, die für jeweils eine Antwortmöglichkeit stehen. Die Fragen werden regelmäßig gewechselt, die Öffentlichkeit kann dafür online auf dem Meeresmüllportal (www.meeresmuell.de) ihre Vorschläge einreichen.



© EUCC-Büro Warnemünde

Zusätzlich werden an den Stränden in der Saison kleine kostenlose Strandaschenbecher im Hosentaschenformat an Raucher ausgegeben. Jährlich werden mit der Unterstützung des Amts für Umweltschutz 3.000 Ostseemascher produziert. Das Amt für Umweltschutz unterstützt das Projekt finanziell.

Kontaktstelle ist der EUCC-D unter 0381 - 51 96 420 oder über meeresmuell@eucc-d.de

Auch in Neustadt an der Ostsee wurden dem Tourismus-Service und dem Stadtmarketing sechs dieser besonderen Mülleimer für Zigaretten am Strand und in der Innenstadt aufgestellt. Die Fragen auf dem Abstimm-Aschenbecher werden alle vier Wochen ausgetauscht. Vorschläge können via E-Mail an tippentastkippen@stadt-neustadt.de gesendet werden. Zusätzlich werden von der Strandaufsicht und der DLRG in der Saison 2019 15.000 Strandaschenbecher an die Besucher verteilt.

Mehr Infos und Kontakt auf www.stadt-neustadt.de und unter marketing@stadt-neustadt.de

In der Saison 2009 wurden auf Rügen erstmals Strandabschnitte als Nichtraucherstrände ausgewiesen. Die Kurverwaltung des Ostseebads Göhren arbeitet hier in enger Zusammenarbeit mit den Strandkorbvermieter*innen, die freundlich auf das Zigarettenverbot hinweisen oder an Stränden ohne Rauchverbot Strandaschenbecher verteilen.

Kontaktstelle ist die Kurverwaltung Göhren, Marketing und Events unter kv@goehren-ruegen.de

Über Pocketbox.de können Rauchende in der Schweiz kostenlos Taschenaschenbecher für den Eigengebrauch oder für größere Gruppen und Veranstaltungen bestellen. Auf Initiative von British American Tobacco Switzerland SA wird so auf die Umweltproblematik des Litterings durch Zigarettenkippen aufmerksam gemacht. Regelmäßig gibt es Kooperationen mit Städten und Behörden.

Nähre Infos und Kontakt unter www.pocketbox.ch

Mit der Aktionsform #TatortKippe wurde in Bremen auf die Zigarettenreste auf der Straße aufmerksam gemacht. Jede weggeworfene Kippe wurde mit Kreide als Tatort gekennzeichnet. Das Ergebnis: ein erschreckendes Bild. Gleichzeitig wurden Taschenaschenbecher an Passanten verteilt und selbstgebastelte Aschenbecher aus pfandfreien Einwegflaschen an Pfählen und Laternen angebracht.



© Katrin Zeise

Nähre Infos mit #tatortkippe in den sozialen Medien

Tobacyle bietet ein Sammelsystem aus Taschenaschenbechern, größeren Eimern und Tonnen für Zigarettenkippen, um sie dann restlos – samt Asche und Giftstoffen – zu verwerten. Aus den Abfällen wird ein Granulat gewonnen, mit dem neue Sammelbehältnisse hergestellt werden. Es entsteht ein geschlossener Wertstoffkreislauf. In Zusammenarbeit mit Rauchenden, Unternehmen, Gaststätten oder Städten und Gemeinden wird einhergehend für die Problematik sensibilisiert.



© TobaCycle n.e.V.

Nähre Infos und Kontakt über Mario Merella unter www.tobacyle.de oder unter 0221 - 20 65 68 54

4.4 Abgefackelt: Feuerwerk

FEUERWERKSKÖRPER Böller und Raketen verursachen generell und besonders in der Silvesternacht Berge von Müll. Laut Umweltbundesamt bestehen Feuerwerkskörper zu 60 bis 75 Prozent aus Hüllen, Konstruktionsteilen und Verpackungen, für die Karton, Holz, Ton und Kunststoff verwendet werden.¹⁰ Diese Materialien mit Reststoffen der pyrotechnischen Bestandteile gelangen nach der Zündung vielfach in die Umwelt. In Deutschland entsteht dadurch jedes Jahr eine Müllmenge von 30 bis 40 Tausend Tonnen.¹¹ Zudem kommt es bei der Zündung der Feuerwerkskörper zu einer Explosion, welche die Verpackungsreste und Plastikteile weit und unkontrolliert verteilt. Besonders in Küstenregionen landet der Silvesterabfall somit direkt im Meer bzw. im Landesinneren entsprechend in den Flüssen und somit früher oder später ebenfalls in den Meeren. Während der Kunststoffmüll in der Umwelt für unbestimmte Zeit verweilt, werden Stoffe wie Schwarzpulver, aus Kaliumnitrat, Holzkohle und Schwefel, oder Strontium-, Kupfer- und Bariumverbindungen nach und nach ausgespült. Die Stoffe gelangen dann über das Schmelz- oder Regenwasser in Boden und Grundwasser.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Verbote aufstellen

Besonders in der Nähe von Natur- und Landschaftsschutzgebieten lohnt es sich, über ein allgemeines Verbot von Feuerwerken nachzudenken. Einhergehend mit einer Geldstrafe kann der Umweltbelastung entgegengewirkt werden.

Zentrales Feuerwerk

Bieten Sie den Bürgern*innen ein zentrales Feuerwerk in sicherem Abstand von Gewässern an, um einer weiträumigen Verunreinigung vorzubeugen. Um gänzlich auf Müll zu verzichten, können Sie auf Alternativen wie z. B. eine Laser- oder Lichtshow zurückgreifen.

Sammelaktion

Durch eine zeitnahe Müllsammelaktion, bestenfalls noch an Neujahr, kann verhindert werden, dass sich die Überreste der Böller und Raketen weiter verteilen. Zusätzlich schaffen Sie mit einer solchen Aktion Bewusstsein für die Folgen der Silvesterparty.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Für die Stadt Bremerhaven wurde 2017 erstmals ein Böller- und Raketenverbot rund um den Zoo am Meer am Weserdeich ausgesprochen. Mit einer Allgemeinverfügung des Gewerbeaufsichtsamts Bremen wird das Sprengstoffgesetz für bestimmte Bereiche ergänzt. Zum Schutz der Tiere gilt es für einen Radius von 150 Metern rund um das Zoo-Gelände. Durch die direkte Lage an der Weser wird durch das Verbot zusätzlich verhindert, dass der verursachte Müll im Fluss landet. Auch die Hafengebiete sowie Kliniken, Wohnheime und Kirchen zählen zu den Verbotsgebieten. Die Stadt warnt vor Kontrollen und verhängt bei Verstößen eine Geldstrafe von bis zu 10.000 Euro.

Kontakt zur Gewerbeaufsicht des Landes Bremen, Dienstort Bremerhaven über Office-BRHV@gewerbeaufsicht.bremen.de

Auf der Insel Amrum gilt das ganze Jahr über ein ausnahmsloses Abbrennverbot von Feuerwerkskörpern und Himmelslaternen. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung im Ortsrecht des Amtes Föhr-Amrum wird mit einer hohen Geldstrafe bestraft. Beschlossen wurde das Abbrennverbot aufgrund der erhöhten Brandgefahr der reetgedeckten Häuser, sorgt damit nun aber auch für die Vermeidung von durch Feuerwerkskörper verursachten Müll.

Der Rat der Stadt Norderney hat im Dezember 2018 die Verordnung der Stadt Norderney zur Bekämpfung des Lärms (NeyLVO) in Bezug auf Feuerwerke geändert. Mit der 2. Änderung der sog. Lärmschutzverordnung entfällt die Möglichkeit, ganzjährig eine Ausnahme vom Abbrennverbot zur Durchführung von Feuerwerken zu beantragen. Folglich bleibt lediglich am 31.12. und 01.01. eines jeden Jahres die Möglichkeit Knallkörper abzubrennen oder abzufeuern. Über den Lärmschutz hinaus dient die Verordnung zusätzlich der Reduzierung des durch Feuerwerke entstehenden Mülls.

Kontakt über die Stadt Norderney Fachbereich II – Bürgerdienste unter stadt@norderney.de

Als Alternative zum Feuerwerk können Laser- und Lichtshows dienen. Die Lärmbelastung kann durch technische Hilfsmittel für beispielsweise musikalische Begleitung gezielter reduziert und die Müllmenge zusätzlich minimiert werden. Hier gilt es in Rücksichtnahme auf die Natur besonders darauf zu achten, dass auf hohe und grelle, insbesondere blitzartige Lichteffekte verzichtet wird. Die Lichtquellen, wie Laser und Scheinwerfer, sollten dabei nicht in die Schutzgebiete und den Himmel gerichtet werden. Auch für die Technologie verwendete Energie sollte aus verantwortbaren Ressourcen stammen. Ein generelles Umschwenken in Richtung des lautlosen, sauberen „Feuerwerks“ ist bislang zwar noch nicht in Sicht, doch vielleicht lassen sich die Kommunen von aktuellen und kommenden technischen Möglichkeiten inspirieren.¹²

Auf der Insel Usedom weisen die drei Kaiserbäder Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin seit Silvester 2018 feuerwerksfreie Strandabschnitte aus. Nachdem sich in einer Onlineumfrage 97 Prozent der Teilnehmenden positiv über einen Verzicht auf das private Feuerwerk äußerten, gab die Gemeindevertretung den Weg für das Vorhaben frei. Die Kennzeichnung der Abschnitte übernahm eine ortsansässige Werbeagentur. Die feuerwerksfreien Abschnitte wurden sehr gut angenommen. Zudem werden die Strandbesucher*innen motiviert, ihren Müll in der Silvesternacht in den dazu vorgesehenen Behältnissen zu entsorgen. Der Eigenbetrieb Kaiserbäder verspricht für jedes Kilogramm Müll, das sich am Neujahrsmorgen in den Behältern befindet, 50 Cent an das Projekt „Meere ohne Plastik“ des NABU zu spenden. Erfahrungsgemäß kommen etwa fünf Tonnen Müll zusammen.

Kontakt zu dem Eigenbetrieb Kaiserbäder telefonisch unter 038378 - 2440 oder über info@kaiserbaeder-auf-usedom.de

Einen Leitfaden für Veranstalter*innen von Feuerwerken wurde von der Nationalparkverwaltung Schleswig-Holstein zusammen mit den Naturschutzbehörden der Kreise Nordfriesland und Dithmarschen entwickelt. Gemeinsam sollen die Veranstalter*innen für die Auswirkungen auf die Tierwelt und Schutzgebiete sensibilisiert werden. Die Informationen reichen von naturschutzrechtlichen Anforderungen bei der Planung bis hin zur Genehmigung und Durchführung entsprechender Events.

Nähere Informationen und Kontakt auf www.nationalpark-wattenmeer.de in der Suchoption mit dem Stichwort „Feuerwerke“

4.5 Einfach mal loslassen? – Gefährliche Luftballons

LUFTBALLONS Zu feierlichen Anlässen werden häufig und in hoher Anzahl Luftballons in den Himmel steigen gelassen, ohne dass deren ökologische Folgen bedacht werden. In manchen Fällen werden Postkarten mit der Bitte um Rücksendung an mit Helium gefüllten Ballons befestigt. Diese Karten finden jedoch nur selten den Weg zurück.

Oft landen die Ballons oder Teile von ihnen stattdessen im Meer. Hier besteht die Gefahr, dass sie von Meerestieren als vermeintliche Nahrung aufgenommen werden. Diesbezüglich geht laut ROMAN et al. (2019)¹³ von Ballons das höchste Risiko aus. Zudem können sich Meerestiere in den angeknöteten Schnüren verfangen.

Luftballons machen nach Berechnungen der Meeresschutzkonvention OSPAR nur etwa 1,4 Prozent der Müllteile aus, befinden sich damit aber immerhin auf der Liste der 15 meist gefundenen Müllteile in der Nordsee.³ Nach Angaben des Mellumrates wurden im Zeitraum von 2009 bis 2014 sechs Luftballons pro hundert Meter Strandabschnitt in der südlichen Nordsee gefunden. Auch andere Meeresregionen Deutschlands bleiben von der Ballonverschmutzung nicht verschont. 2016 wurden innerhalb eines halben Jahres auf der unbewohnten Insel Minsener Oog 296 Luftballons eingesammelt.¹⁴

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Verbote aussprechen

Treten Kommunen als Veranstalter auf oder sind für das Erteilen von Genehmigungen zuständig, kann vom Gebrauch der Luftballons im offenen Raum abgesehen und somit verhindert werden, dass diese in der Umwelt landen.

Klare Position der Standesämter/ Kurbäder

Zu Hochzeiten werden besonders gerne Luftballons mit Helium in die Luft steigen gelassen. Standesämter können bereits während der Voranmeldung auf die Umweltgefahr durch Luftballons hinweisen. Finden Trauungen im offenen Raum, wie am Strand, statt, können sich Standesamt und Kurbäder klar gegen das Steigenlassen von Luftballons aussprechen oder es gar untersagen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Anlässlich des Lichtermarkts in Elmshorn, Schleswig-Holstein, sollten 2018 während einer öffentlichen Veranstaltung Luftballons mit Weihnachtswünschen von Kindern steigen gelassen werden. Nach Protesten von Umweltverbänden, wie dem BUND, sagte die Stadt die Veranstaltung ab. Elmshorn ließ an Stelle der Ballons Schaumwolken in den Himmel steigen.

Kontakt zum Stadtmarketing Elmshorn e.V. telefonisch unter 04121 - 26 60 74 oder über info@stadtmarketing-elmshorn.de

Im Sommer finden im Badekarren am Weststrand Norderneys regelmäßig Trauungen statt. Die Leiterin des Standesamtes macht Paare während der Planungsphase auf die Problematik rund um Luftballons aufmerksam. Ein Verbot kann sie jedoch nicht aussprechen.

Kontakt zur Stadt Norderney, Fachbereich 2, Standesamt über stadt@norderney.de oder telefonisch unter 04932 - 92 00

Je nach Anlass kann anstelle von Luftballons auf verschiedene Alternativen zurückgegriffen werden. Zu feierlichen Anlässen, wie Hochzeiten und Geburtstagen, Stadtfesten oder Firmenjubiläen, kann beispielsweise mit Seifenblasen ein umweltfreundlicher Gruß in den Himmel geschickt werden. Mit sogenannten „Seed Bombs“ oder Papier mit eingearbeiteten Blumensamen können im Sinne der Feierlichkeit neue Pflanzen ausgesät werden. Hier ist jedoch auf heimische Arten zu achten.



Für Dekorationszwecke kann an Stelle von Luftballons auf wiederverwendbare Lampions aus Papier zurückgegriffen werden. Auch aus Papier hergestellte Pompoms kommen dem dekorativen Bild von Luftballons nach.

4.6 Farbe fürs Geschäft: Bunte Hundekotbeutel

HUNDEKOTBEUTEL In Deutschland sind aktuell fast acht Millionen Hunde gemeldet. Jeden Tag entstehen somit etwa 16 Millionen Hundehaufen, die von Hund und ihren Besitzer*innen in der Stadt und der Umwelt zurückgelassen werden. In der Bevölkerung sorgen die Haufen oftmals für Verärgerungen, für Städte und Kommunen bedeuten sie einen großen Reinigungsaufwand. Seit mehreren Jahren werden Hundehalter*innen angehalten, die Hinterlassenschaften ihrer Hunde einzusammeln und in Mülleimern zu entsorgen.¹⁶ Als Entgegenkommen stellen viele Kommunen an den Wegen sogenannte „Hundetoiletten“ auf, die über einen Spender mit Hundekotbeuteln verfügen und zugleich einen Mülleimer zur Entsorgung der befüllten Tüten bieten. Mit den Beuteln aus Plastik wurde so ein neues Problem auf die Tagesordnung gerufen. Schätzungen nach, werden deutschlandweit im Jahr mehr als 500 Millionen dieser Einwegbeutel verwendet.¹⁷ Doch längst nicht alle der Plastikbeutel werden in den dafür vorgesehenen Eimern an den Wegesrändern entsorgt, sondern landen samt Inhalt in der Umwelt. Die Stadtreinigung in Wilhelmshaven geht davon aus, dass 20 Prozent der Kotbeutel in die Umwelt geworfen werden und letztlich an Zäunen, in Hecken am Wegesrand, Kanälen oder direkt im Meer enden.¹⁸ Dort verweilen die langlebigen Tüten über viele Jahre.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Öffentlichkeitsarbeit

Die Problematik der Kotbeutel muss öffentlich thematisiert und die Hundebesitzer*innen müssen sensibilisiert werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann die Zielgruppe erreicht und deren Verantwortungsbewusstsein erhöht werden. Siehe auch 5.3

Einsatz von Alternativen

Kotbeutel in bunten Farben oder umweltfreundliche Alternativen zu den Einwegplastikbeuteln anbieten.

Entsorgungsmöglichkeiten

Bei starker Vermüllung kann mit einer höheren Dichte an Mülleimern bzw. Hundetoiletten entgegengewirkt werden. Hier sollte vermehrt darauf hingewiesen werden, dass die vollen Beutel im Restmüll entsorgt werden müssen.

Ordnungsrechtliche Maßnahmen

Verwarnungen und Bußgelder für unsachgemäße Entsorgung mit aktiver Verfolgung der Ordnungswidrigkeiten und Bußgeldbescheiden.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

Die Stadt Wien schickt seit 2008 sogenannte Waste Watcher auf Streife. Sie halten Ausschau nach Sauberkeitsvergehen, wobei der Schwerpunkt auf Sperrmüll, Hundekot, Zigarettensammeln, Einkaufswagen und dem Wegwerfen von Speiseresten liegt. Beobachten sie die unsachgemäße Entsorgung von Müll, wird die verantwortliche Person verwarnt oder direkt mit einem Bußgeld belegt. Die eingenommenen Bußgelder werden wiederum in Sauberkeitsmaßnahmen investiert. Das Konzept wirkt: Wien zählt zu einer der saubersten Städte Europas und seitdem die Waste Watcher unterwegs sind, ist die Verschmutzung durch Zigarettensammel und Hundekot deutlich zurückgegangen. Das motiviert andere. So drehen seit 2018 z. B. auch in Hamburg und Berlin Waste Watcher ihre Runden.

Nähere Informationen und Kontakt in Wien unter office@stadt-wien.at und in Hamburg unter info@stadtreinigung.hamburg

Die Stadt Goslar begegnete 2017 der Problematik auf Kommunikationsebene. In einem Wettbewerb wurden Bürger*innen dazu aufgerufen, ihre Ideen im Kampf gegen die Hundehaufen in der Stadt und Umwelt einzubringen. Aus der Gewinner-Idee ging die Aktion hervor, in der Bürger*innen, Tourist*innen und Besucher*innen, Hundehalter*innen und Hundelose die Hundehaufen und Beutel mit gelben Papierfähnchen markieren und ein Foto davon auf Facebook posten sollten. Die Fähnchen waren dabei mit kurzen Sprüchen versehen, die auf das Ärgernis der Bürger*innen aufmerksam machten. Die Beteiligung war groß und erfolgreich, die Menge der liegengelassenen Haufen und Beutel verringerte sich.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.goslar.de im Pressebereich mit dem Stichwort „Hundehaufen“

Die Stadt Schweinfurt stellte 2017 von den herkömmlichen schwarzen Hundekotbeuteln auf Beutel in der Signalfarbe Rot um. Durch die knallige Farbe fallen die wild in der Umwelt entsorgten Beutel schneller ins Auge und sollen Hundehalter von dem fahrlässigen Verhalten abhalten. Unter dem Motto „Einpacken und Mitnehmen!“ arbeiten der Servicebetrieb Bau und Stadtgrün, das Ordnungsamt, die Werbegemeinschaft „Schweinfurt erleben“ und das Projekt „gern daheim“ zusammen.

Kontakt zur Stadt Schweinfurt ueberbuergerservice@schweinfurt.de

Seit Sommer 2018 hat die Inselgemeinde Wangerooge Hundekotbeutel aus Plastik durch den „PooPick“ aus Papier ersetzt. Zum Start wurde der PooPick kostenfrei an alle Gäste, die mit Hunden anreisen, verteilt. Auch am Hundestrand gibt die Kurverwaltung zum Strandkorb einen kostenfreien PooPick zum Ausprobieren aus. An der Touristeninformation ist die umweltfreundlichere Alternative gegen eine kleine Gebühr zu erwerben. Auch im Online Shop von PooPick erhalten Inselurlauber einen Rabatt.

Kontakt auf Wangerooge ist die Kurverwaltung telefonisch unter 04469 - 990 oder über kurverwaltung@wangerooge.de



© Pick UG Hannover

Der PooPick besteht zu hohen Anteilen aus recyceltem Papier, ist jedoch vollkommen plastikfrei und kann als Hundekotbeutel kompostiert werden. Durch eine bestimmte Faltechnik passt der Papierbeutel vor dem Einsatz in die (Hosen-)Tasche und ist in zwei Größen verfügbar.

Nähere Informationen zum PooPick finden Sie unter www.thepoopick.com

4.7 Klappe zu am Strand: Organisation der Abfallsammlung

STRANDMÜLL An deutschen Stränden begegnet man einerseits dem zurückgelassenen Abfall der Strandbesucher*innen und andererseits dem vom Meer angespülten Müll. In beiden Fällen muss seitens der Kommune für eine geregelte Reinigung des Strandes und die Entsorgung des Mülls gesorgt werden. Zwischen ungeklärten Zuständigkeiten und ungeeigneten Mülleimern kommt es immer wieder dazu, dass sich der Müll am Strand verteilt und so früher oder später im Meer landet.

Probleme sind oft die fehlende Abstimmung zwischen den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen sowie ein ungenauer Informationsfluss hinsichtlich einer regelmäßigen Strandreinigung. So verweisen die beteiligten Stellen oftmals an Dritte oder können keine fundierten Informationen geben, da es in vielen Bereichen an verlässlichen Daten mangelt. Neben einer klaren Verteilung der Zuständigkeiten ist auch die Art der Reinigung von Bedeutung; so kann diese beispielsweise per Hand oder mit dafür entworfenen Maschinen vorstattengehen und dadurch zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit beitragen.

Anderere Probleme entstehen, wenn unzureichende Entsorgungsmöglichkeiten vorhanden sind. Sei es, dass kein Mülleimer in greifbarer Nähe ist, das Fassungsvermögen der Mülleimer nicht dem Müllaufkommen entspricht oder der Müll in den Behältnissen nicht zureichend gesichert ist. So kann es zu vermehrter wilder Entsorgung des Mülls in der Umwelt sowie einer Verteilung des Mülls aus den Mülleimern durch Wind und Tiere kommen. Auch wenn Passant*innen den Müll „gut gemeint“ neben dem vollen Mülleimer abstellen.

An dieser Stelle ist es einerseits Aufgabe der Kommune, die Problemstellen zu erkennen und der wilden Müllentsorgung entsprechend vorzubeugen. Andererseits ist eine allgemeine Sensibilisierung der Strandbesucher*innen bezüglich einer ordnungsgemäßen Entsorgung der eigenen Abfälle notwendig.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Zuständigkeiten

Durch eine klare Bestimmung der Zuständigkeiten im öffentlichen Raum und mit gemeinsamen Absprachen können die Effizienz und Effektivität der Reinigung erhöht werden. Weiterhin kann gemeinsam geklärt werden, wie mit bislang ungeräumten und damit meist auch schwerer zugänglichen Strandabschnitten verfahren werden kann.

Reinigung

An Stränden, aber auch Straßen kann die Reinigung maschinell oder händisch durchgeführt werden. Während die maschinelle Reinigung schneller und kostengünstiger zu bewältigen ist, wird durch gezielte händische Reinigung ein gründlicheres Ergebnis mit höherem Wirkungsgrad und einer simultanen Sensibilisierung von Passant*innen erreicht.

Mülleimer

Anpassung der Beschaffenheit (Befestigung, Öffnung, Zugang für Tiere etc.), des Fassungsvermögens und der Anzahl der Mülleimer im öffentlichen Raum kann zu einer deutlich verbesserten Wahrnehmung und Nutzung führen. Zusätzlich sollte die Anzahl der

Leerungen dem jeweiligen Müllaufkommen angepasst werden. Die Tageszeit der Leerungen kann durch Sichtbarkeit zudem die Öffentlichkeit sensibilisieren.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

Die Hansestadt Hamburg mit ihrem großen Industriehafen hat die Zuständigkeiten für die Reinigung der Flächen in Gewässernähe und die resultierende Müllentsorgung klar aufgeteilt. Die Verantwortung für öffentliche Flächen entlang der Elbe und am Hafen liegt bei der Hamburg Port Authority (HPA), während die Hamburger Stadtreinigung (SRH) seit Januar 2018 für innerstädtische (Grün-)Flächen entlang der Wasserläufe verantwortlich ist.

Bei der Anzahl und Größe der Abfallbehälter prüft die Stadtreinigung kontinuierlich den tatsächlichen Bedarf. An viel besuchten Plätzen reagiert sie bei gutem Wetter mit zusätzlichen Müllcontainern und vermehrten Leerungen, um dem vermehrten Müllaufkommen entgegenzuwirken.

Kontakt über info@stadtreinigung.hamburg oder unter 040 - 2576 1111

Für vom Meer angeschwemmtes Treibgut, wie beispielsweise Fischernetze oder Container werden große Müllsammelbehälter/Strandmüllboxen an den Strandaufgängen bereitgestellt. Auf Juist wurde 2013 erstmals durch die Initiative des BUND Meeresschutzbüros zusammen mit der Nationalparkverwaltung, dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, der Gemeinde und den Entsorgungsbetrieben beschlossen, an den Strandaufgängen außerhalb des Ortes Strandmüllboxen aufzustellen. Die Aktion „STRAND-MÜLL-BOX – für einen müllfreien Strand“ ist eine gemeinsame Aktion der Nationalparkverwaltung, der Inselgemeinden und ihrer Kurverwaltungen sowie der Küstenlandkreise, unterstützt durch das Domänenamt Oldenburg. Mittlerweile haben sich alle ostfriesischen Inseln der Aktion angeschlossen.



© BUND/Dr. Georg Wietschorke

Faltblatt „DIE STRAND-MÜLL-BOX“ der Nationalparkverwaltung zum Download unter www.nationalpark-wattenmeer.de/nds/service/mediathek/dokumente/faltblatt-die-strandmuell-box/2021

Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer in Wilhelmshaven telefonisch unter 04421 - 91 10 oder poststelle@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de

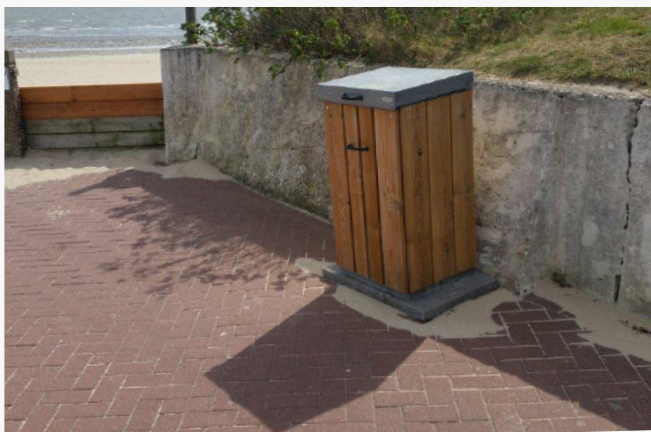
Nach dem niedersächsischen Beispiel wurden die Strandmüllboxen im September 2015 unter anderem auch an der Ostsee rund um die Eckernförder Bucht aufgestellt. Bei den Strandmüllboxen handelt es sich um ein Pilotprojekt der Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, der Stadt Eckernförde, der Gemeinde Waabs und dem Amt Schweden-eck. Vorbild sind Strandmüllboxen, die es in Niedersachsen bereits gibt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.stadtmarketingeckernfoerde.de

In der Stadt Kiel ist der „Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel“ (ABK) im Auftrag der Kieler Bäder GmbH der verantwortliche Müllentsorgungsbetrieb. An den Stränden Kiels sollen ca. sieben Müllbehälter an insgesamt zwei Stränden vorhanden sein. Diese seien geschlossene Modelle ohne Mülltrennung und fassen ein Volumen von ca. 5m³. Im Durchschnitt soll laut der Kieler Bäder GmbH das Volumen der Mülleimer ausreichend sein – auch bei verstärktem Müllaufkommen, z. B. bei steigenden Temperaturen, an Wochenenden und in der Ferienzeit, wozu es allerdings keine Statistiken gebe.

Nähere Informationen und Kontakt zu dem Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel unter www.abki.de oder service@abki.de

Auf der Insel Föhr ist für die Stadt Wyk das Hafenamt für die Strand- und Hafenreinigung und die dortige Müllentsorgung zuständig. Die Müllkörbe werden in der Tischlerwerkstatt vor Ort gefertigt und bestehen in der Regel aus Holzkisten mit schweren Metaldeckeln zum Schutz vor Möwen und Wetter, in denen sich ein blauer Müllbeutel befindet. Die Mülleimer sind mindestens alle 50 Meter am Strand anzutreffen und werden während der Tourismussaison von Ostern bis Oktober täglich, ansonsten circa drei Mal die Woche geleert.



© Hafenamt Wyk

Städtischer Hafendienst Wyk auf Föhr, Kontakt telefonisch unter 04681 - 58 06 56 oder über hafenamt-wyk@t-online.de

Auf Spiekeroog und in Neuharlingersiel wurden große Mülleimer aufgestellt, die durch ein Fußpedal geöffnet werden können. Durch ein geschlossenes System wird außerdem verhindert, dass Tiere den Müll wieder aus dem Behälter holen. Auch bei Wind weht so kein Abfall aus dem Behälter.



© BUND

© BUND

Als Alternative dazu, wurden auf Amrum die Öffnungen der Mülleimer nachträglich mit einer Klappe gesichert.

Die Kaiserbäder Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin auf Usedom ließen „Strand-Müll-Büchsen“ (Müllbehälter in Form riesiger Fischdosen) gestalten und aufstellen. Auf humorvolle Weise sollen die Gäste dazu angeregt werden, Müll in die entsprechend vorgesehenen Behälter zu entsorgen.



© inselverliebt Usedom

Kontakt zu dem Eigenbetrieb Kaiserbäder über info@kaiserbaeder-auf-usedom.de

Im Rahmen des Green Deal Schöne Strände (siehe auch 5.5) sprachen sich die beteiligten Kommunen für eine effektivere manuelle Reinigung der Strände aus. Somit werden die Strandbesucher*innen durch die Reinigung tagsüber oder am Ende des Tages für die Problematik sensibilisiert und noch vor bzw. während ihres Strandbesuchs informiert. Die Maßnahme erhöht das Verantwortungsbewusstsein der Beobachtenden und beugt dem Littering vor.

Nähere Informationen unter www.kimonederlandbelgie.org und www.schonestränden.nl

4.8 Ab in die Tonne! – Gelbe Tonne statt Gelbe Säcke

HAUSHALTSMÜLL Essenzieller Bestandteil der dualen Systeme ist die Sammlung von Verpackungsmüll im Gelben Sack oder in der Gelben Tonne. In vielen Städten und Kommunen arbeiten die zuständigen Entsorgungsbetriebe mit dem Gelben Sack, der zum Abfuhrtag an den Straßenrand gelegt wird. Der Gelbe Sack gilt durch sein dünnes Plastik als sehr anfällig für Beschädigungen und reißt sehr leicht. Da der Verpackungsmüll vielerorts nicht sortenrein und sorgfältig gesammelt wird, befinden sich in den Säcken oft Rückstände von Bio- und Restmüll. Dadurch werden besonders in ländlicheren Regionen Tiere angelockt, die die Säcke aufreißen. Gerade in den nördlicheren Regionen in Deutschland, an den Küsten und in küstennahen Regionen, dienen die Müllsäcke als potentielle Nahrungsquellen für beispielsweise Möwen. Sind die Säcke geöffnet, verteilt der Wind den Müll in der Umwelt.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Wechsel zur Gelben Tonne

Kommunen können prüfen, ob alternativ zum Gelben Sack die Gelbe Tonne zur Sammlung des Verpackungsmülls genutzt werden kann. Da diese geschlossen ist, können Tiere den Müll nicht in der Umwelt verteilen. Darüber hinaus ist die Gelbe Tonne deutlich resistenter gegen Wind und Stürme als die dünnen Gelben Säcke. Einzelne Kommunen sind bereits komplett auf ein Entsorgungssystem mit der Gelben Tonne umgestiegen, in anderen findet man ein Mischsystem vor.

Da die Gelben Tonnen, anders als die Gelben Säcke, nicht durchsichtig sind, ist es bei der Entleerung für den Entsorger nicht so leicht ersichtlich, ob der richtige Müll in der richtigen Tonne entsorgt wurde. Daher sollte einhergehend mit einer Umstellung auf die Gelbe Tonne bestenfalls ein Aufklärungsprogramm dazu durchgeführt werden, welche Arten von Verpackungsmüll in den Tonnen entsorgt werden dürfen, um eine richtige Mülltrennung zu gewährleisten.

Der Abfallwirtschaftsbetrieb auf Norderney, Landkreis Aurich, hat bereits zum Januar 2015 vom Gelben Sack auf die Gelbe Tonne mit einem Fassungsvermögen von 240 Litern umgestellt. Mit der Tonne wurde zusätzlich die Abfuhrfrequenz von zwei auf vier Wochen reduziert. Hintergrund der Umstellung war eine Änderung im Rücknahmesystem des Handels mit der Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes aus dem Jahr 2012. Durch die Novelle wurde auch die gewerbliche Wertstoffsammlung ermöglicht. Ein positiver Nebeneffekt war, dass das Verteilen von Müll in der Umwelt aus beschädigten Säcken durch Tiere (vor allem Möwen) und Wind reduziert wurde.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.landkreis-aurich.de oder über info@landkreis-aurich.de

Mit dem neuen Verpackungsgesetz zum 01.01.2019 wird den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern ein erweitertes Mitspracherecht bei der Sammlung und Verwertung von Verpackungsabfällen ermöglicht.

Der Landkreis Friesland nutzte das neue Recht, um das Sammelsystem auf Tonnen umzustellen. Dazu wurde eine freiwillige Umfrage bei rund 5.500 Bürger*innen zu deren Wünschen und Bedenken bezüglich des Behälters und der Leerungen durchgeführt. Geprüft wurden die Varianten des Gelben Sacks, der Gelben Tonne und der Wertstofftonne. Der Vorteil der Gelben Tonne liegt darin, dass keine weiteren Kosten für die Bürger*innen anfallen würden, da diese weiterhin über das Duale System finanziert werden können.

Die Bürger*innen sprachen sich mit 48 Prozent für die Gelbe Tonne und mit 31 Prozent für eine Wertstofftonne aus.

Nach Verhandlungen mit den im Landkreis aktiven dualen Systemen wird im Kreisgebiet Friesland zum 01.01.2020 nun eine Wertstofftonne eingeführt. In den Behältern werden dann Verpackungen aus Kunststoff, Verbundstoff und Metall sowie stoffgleiche Abfälle aus den privaten Haushalten gesammelt.

Nähere Informationen zur Bürgerumfrage und Kontakt zum Landkreis Friesland telefonisch unter 04461 - 91 98 686 oder unter www.friesland.de/umwelt-und-abfall/abfallwirtschaft und abfallwirtschaft@friesland.de

5 Übergreifende Lösungsansätze für vorbildliches Handeln

5.1 Ausgezeichnet! – Zertifikate und Labels

Zertifikate und Labels helfen im Alltag Verbraucher*innen auf Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit beim Konsum zu achten. Die Auszeichnung mit einem Zertifikat oder Kennzeichnung durch ein Label ist oft mit einem hohen Wiedererkennungswert verbunden. Gleichzeitig vermittelt es den Verbraucher*innen gezielt Informationen über beispielsweise den Herstellungsprozess eines Produkts, welche nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind. Letztlich können die Labels oder Produktsiegel als Informationsgrundlage bei der Kaufentscheidung dienen. Im Einzelhandel sind Labels für „bio“ und „fair gehandelte“ Produkte schon weit verbreitet, nach und nach finden sie in anderen Branchen jedoch ebenfalls Anwendung.²² Besonders in küstennahen Kommunen kann mit Hilfe von Zertifikaten und Labels das Engagement einzelner Betriebe zum Schutz der Meere hervorgehoben werden. Die Vergabe von Labels/Siegeln unterteilt sich in verschiedene Gruppen. Staatliche Siegel obliegen der Einhaltung bestimmter Vorschriften, da z. B. die Nutzung einzelner Wörter wie „bio“ oder „öko“ geschützt sind. Andere Labels werden von Interessengemeinschaften vergeben, die nach eigens aufgestellten Regeln zertifizieren. Darüber hinaus sind auf einigen Produkten Auszeichnungen zu finden, welche eigenständig von Firmen ins Leben gerufen wurden, um Alleinstellungsmerkmale hervorzuheben und die Vermarktung der Produkte voranzutreiben.²³ Mit der Auszeichnung durch ein Zertifikat wurden Produkte oder Dienstleistungen nach einem festen Kriterienkatalog geprüft. Zugelassene Dritte überprüfen unabhängig die Einhaltung der Standards und händigen entsprechende Zertifikate aus.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Gastgewerbe

Wertungssysteme sind im Gastgewerbe bereits weit verbreitet. Durch das Angebot und die Möglichkeit einer Auszeichnung für das Gastgewerbe hinsichtlich der Umweltbemühungen und dem Beitrag zum Meeresschutz kann ein Impuls/Anreiz zur nachhaltigen Entwicklung gesetzt werden.

Nachhaltiger Tourismus

Mit der Vergabe von Labels und Zertifikaten für nachhaltigen Tourismus können Angebote hinsichtlich ihrer Umweltauswirkungen für Gäste transparent gestaltet werden. Eine Auszeichnung erhöht die Präsenz und Attraktivität und hebt die nachhaltigen Angebote hervor.

Wasserqualität

Kommunen können eine zusätzliche Auszeichnung der Gewässer erlangen, wenn sie sich für bessere Wasserqualitäten und die Reinhaltung rund um kommunale Badestellen und öffentliche Gewässer bemühen.

Betriebliches Umweltmanagement

Auch als öffentliche Einrichtung kann vor Ort ein Umweltmanagementsystem eingerichtet werden, um die Umweltauswirkungen des Verwaltungsapparats zu reduzieren.


BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen



Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) bietet einen transparenten Umweltcheck für die spezifischen Anforderungen des Gastgewerbes an. In den Kriterien Energie- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen (Restmüll) und Lebensmittel (z. B. regional, fair gehandelt, bio) werden Gewerbe in den Stufen Bronze, Silber oder Gold ausgezeichnet.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.dehoga-umweltcheck.de und info@dehoga-umweltcheck.de



VIABONO fördert den nachhaltigen Tourismus in Deutschland. Die GmbH wurde 2001 auf Initiative des Bundesumweltministeriums, des Umweltbundesamtes und diverser Spitzenverbände gegründet und hat sich als unabhängige und führende Fachorganisation für Umwelt- oder Nachhaltigkeitszertifizierungen in der Freizeit- und Tourismusbranche etabliert. Die Zertifizierungen und Kriterienkataloge gelten u.a für den Bereich Abfall in der Hotellerie, Gastronomie, Ferienunterkunft, Camping, Jugendunterkunft, aber auch für Reiseveranstalter und Kanubetriebe an. Über die Zertifizierung hinaus können sich Gewerbe auch für ihren CO₂-Fußabdruck, als „Klima Neutral“ oder „Klima-Hotel“ auszeichnen lassen.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.viabono.de/zertifizierung und info@viabono.de



Mit der „Blauen Flagge“ werden seit 1987 Sportboothäfen, Strände und Badestellen an Binnenseen in Deutschland ausgezeichnet. Jedes Jahr werden die Anforderungen an Badewasserqualität, Umweltmanagement, Umweltkommunikation, Entsorgungsbereiche für Abfälle und Abwasser überprüft und für ein Jahr mit der blauen Flagge ausgezeichnet.

Nähere Informationen unter www.blaue-flagge.de und Kontakt über umweltbildung-schwerin@sh.imv.de



Der Grüne Hahn ist ein kirchliches Umweltmanagementsystem, welches Gemeinden unterstützen soll, einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz zu leisten. Es wird in den Bereichen Energie, Beschaffung, Mobilität und Friedhofsflächen gearbeitet. Nach erfolgreicher Implementierung ist eine Zertifizierung

nach EMAS möglich. Der Prozess wird beispielsweise durch Schulungen und Kurse der Evangelischen Erwachsenenbildung unterstützt.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.kirche-umwelt.de und umweltschutz@kirchliche-dienste.de



Das Gütesiegel der Europäischen Union EMAS zertifiziert ein geprüftes standardisiertes Umweltmanagementsystem für Organisationen jeder Art. Das Gerüst wird hierbei klar von der Verordnung vorgegeben und von Umweltgutachtern in der Praxis überprüft.

EMAS

Nähere Informationen und Kontakt unter www.emas.de und info@uga.de



Auf Föhr werden Ferienwohnungen und Ferienhäuser oder Gästezimmer mit dem Label „Plastikbewusste Unterkunft“ ausgezeichnet, die mit einem besonderen Bewusstsein für die Vermeidung von Plastik ausgestattet und eingerichtet werden. Die drei Auszeichnungsstufen Bronze, Silber und Gold symbolisieren unterschiedliche Grade der Plastik-

reduktion von ersten Schritten bis zur nahezu plastikfreien Unterkunft.

Nähere Informationen und Kontakt unter info@plastikfrei-wird-trend.de und www.plastikfrei-wird-trend.de/plastikbewusste-unterkunft

Partner

**Nationalpark
Wattenmeer**



Nationalparkpartner als Botschafter des Nationalparks Wattenmeer in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg verpflichten sich

freiwillig, bei ihren Angeboten bestimmte Qualitätskriterien und Gütestandards einzuhalten, die dem Schutz des Nationalparks zugutekommen. Darunter setzen sich die mehr als 150 Hotels, Restaurants, Reedereien, Gästeführer und Co. dafür ein, den Aufenthalt für Tourist*innen möglichst umweltfreundlich und nachhaltig zu gestalten. Siehe auch unter 5.5.

Nähere Informationen und Kontakt jeweils unter www.nationalpark-partner-sh.de und www.nationalpark-partner-wattenmeer-nds.de

5.2 Mit gutem Beispiel voran: kommunale Beschaffung

Kommunen können auch direkt bei sich und ihrer Verwaltung ansetzen. Denn zur Bewältigung der vielen Aufgaben steht hinter jeder Kommune ein Verwaltungsapparat, der für seine Arbeit von verschiedenen Waren und Dienstleistungen Gebrauch macht. Neben dem Verbrauch von Büromaterialien und -technik fallen auch Ausgaben für öffentliche Baumaßnahmen an. Als Konsument*innen tragen sie damit ebenfalls zum Plastikverbrauch und damit der Müllproblematik u.a. in den Meeren bei. Dabei können sie als Großverbraucher das Angebot nachhaltiger sowie ökologischer und sozial vertretbarer Produkte zusätzlich fordern, indem sie diese vermehrt nachfragen. Sie können somit das nachhaltige Nachfragebild verstärken und auch für die Privatwirtschaft ein verbessertes Angebot herbeiführen. Im besten Falle nehmen die Kommunen somit eine Vorbild- und Vorreiterrolle ein und setzen Impulse für die Privatwirtschaft.²⁵ Auch das Umweltbewusstsein der Mitarbeiter*innen kann mit einer nachhaltigen Beschaffung geschärft und somit für den Schutz der Meere sensibilisiert werden. Sie dienen zudem als Multiplikator*innen und tragen die Problematik rund um Müll im Meer und den Meeresschutz weiter nach außen. Im gleichen Zuge tragen Kommunen mit einer nachhaltigen Beschaffung dazu bei, die lokalen und internationalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen und ihr Image zu stärken.²⁴

HANDLUNGSOPTIONEN Was können Kommunen tun?

Vorreiterrolle einnehmen

Verantwortung in der internen Beschaffung übernehmen und Vorgänge für nachhaltige Beschaffung in der Verwaltung, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge und in kommunalen Betrieben erarbeiten.

Leitfaden veröffentlichen

Erfahrungswerte und Know-How nach außen tragen, indem ein Leitfaden für nachhaltige Beschaffung zur Verfügung gestellt wird und der Privatwirtschaft als Anhaltspunkt dient.

Artikelkatalog

Eine Übersicht mit nachhaltigen und regionalen Produkten zur Verfügung stellen.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE Erfolgreiche Umsetzungen

In der „Nachwachsenden Produktwelt“ der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR) finden Einkäufer*innen der öffentlichen Hand Informationen zur nachhaltigen biobasierten Beschaffung von verschiedensten Produktgruppen. Gelistete Produkte werden mit ausführlicher Produktbeschreibung, Umweltgütezeichen sowie Preisen und Produktlinks vorgestellt.

Der Hamburgische Senat aktualisierte Anfang 2019 seinen Leitfaden zu umweltfreundlicher Beschaffung, welcher ökologische Standards beim Einkauf und der Vergabe durch Kommunen definiert. Besonders interessant ist eine Negativliste mit Produkten, welche in Hamburg grundsätzlich nicht beschafft werden sollen und unter anderem Produkte aus Einwegplastik beinhaltet.

Den Leitfaden und nähere Informationen unter www.hamburg.de/umweltvertraegliche-beschaffung

Mit einer kommunalen Anschaffung, wie beispielsweise einer Spülbar (siehe 4.1), können Kommunen durch eine nachhaltige Investition beispielsweise auch Mehrweg-Optionen auf Märkten und bei anderen Veranstaltungen ermöglichen.

Das Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Inneren hat auf seiner Homepage ein Portal für die nachhaltige Beschaffung öffentlicher Auftraggeber etabliert. Mit Hilfe dessen kann sich über Gesetze, Regelungen, Leitfäden, Beispiele aus Bund, Ländern und Kommunen informiert werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.nachhaltige-beschaffung.info oder nachhaltigkeit@bescha.bund.de und telefonisch unter 0228 -99 610 -2345

Die „Internationale Organisation für Normung“ (ISO) hat 2017 einen internationalen Standard für nachhaltige Beschaffung „ISO 20400“ veröffentlicht. Private und öffentliche Organisationen sollen somit unterstützt werden und Verantwortung für ihre Lieferkette übernehmen. Der Standard hilft, finanzielle und ökologische Risiken einzudämmen und den guten Ruf der Organisationen zu wahren. Außerdem unterstützt er bei der Auswahl der Lieferanten und der Gestaltung der Auftragsausführung.

Nähere Informationen unter www.iso20400.org und www.din.de sowie über das Umwelt Bundesamt buergerservice@uba.de

5.3 Kommunikation ist alles: Bewusstseinsbildung

Da das Thema Meeresmüll den Alltag der allgemeinen Öffentlichkeit selten betrifft, aber die Handlungen der einzelnen Bürger*innen erheblich zur Vermüllung der Meere beitragen, ist es notwendig, eine breite Öffentlichkeit mit diesem und anderen Umweltthemen vertraut zu machen und damit möglichst viele Bürger*innen zu erreichen. Damit ein Anreiz für nachhaltiges Handeln geschaffen wird, muss das persönliche Verantwortungsgefühl gegenüber der Umwelt und letztlich der Meere gestärkt werden.²⁶

Durch verstärkte Bewusstseinsbildung soll das Interesse der Menschen an Umweltthemen geweckt sowie über kritische Umweltzustände informiert werden. Gleichzeitig soll sich die Gesellschaft in gewissem Maße selbst reflektieren und durch das Aufzeigen von umsetzbaren Lösungen zum Handeln motiviert werden. Kommunikation kann dabei, neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit, verschiedenste Formen annehmen. Mittels Beratung und Bildung findet ein direkter Informationsaustausch statt. Bei größeren Kampagnen und Events werden breitere Massen erreicht.²⁷

Beim Thema Meeresmüll ist zusätzlich ein internationaler Austausch von großer Bedeutung, da die Meere keine Grenzen kennen und somit alle Akteure und Länder an einem Strang ziehen müssen. Zusätzlich handelt es sich um eine Thematik, die verschiedenste Sektoren betrifft und der aktiven Zusammenarbeit sowie Kommunikationsbereitschaft unterschiedlicher Stakeholder bedarf.

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Aktionen gegen Meeresmüll organisieren

Informationskampagnen zur Müllproblematik

Informationsarbeit in Bildungseinrichtungen

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

„Let’s Clean Up Europe“ ist eine europäische Initiative, die bestehende Aufräuminitiativen, Aktive, Kampagnen und Bündnisse zum Thema „Littering“ in Deutschland und Europa verbindet und neue Akteure zum Mitmachen bewegen möchte. Der Aktionszeitraum liegt von Anfang März bis Ende Mai eines jeden Jahres und wird mit einem europäischen Aktionswochenende abgeschlossen. Die deutschlandweite Koordination liegt beim VKU – Verband Kommunaler Unternehmen im Auftrag des Bundesumweltministeriums.

Nähere Informationen unter www.letscleanupeurope.de/home

Kampagnen wie den International Coastal Cleanup oder World Cleanup Day unterstützen

Seit mehr als 30 Jahren ruft die Umweltorganisation Ocean Conservancy einmal im Jahr Freiwillige auf, zum „International Coastal Cleanup Day“ aktiv zu werden und die Wasserräumung von Abfällen zu befreien. Nichtregierungsorganisationen, Firmen, Ehrenamtliche oder Kommunen melden in dem Rahmen verschiedenste Aktionen auf der Plattform an und übernehmen die lokale Organisation. Die Daten des gesammelten Mülls können an Ocean Conservancy gemeldet werden, sodass die globalen Ergebnisse wieder zur Bewusstseinsbildung beitragen. Durch die weltweite Zusammenarbeit und gemeinsame „Marke“ wird eine einheitliche Öffentlichkeitsarbeit erreicht.²⁸

Nähere Informationen unter www.oceanconservancy.org

Zeitgleich findet seit 2018 auch der World Cleanup Day statt, welcher die zahlreichen Initiativen auch fern von der Küste auf kommunaler Ebene weltweit bündelt. Auch hier wird durch die globale Zusammenarbeit eine große Sichtbarkeit erreicht und vielen Ehrenamtlichen eine Plattform zum Mitmachen geboten.

Nähere Informationen unter www.deutschlandmacht.de

Ebenfalls Teil von „Let’s Clean Up Europe“ ist eine Kooperation mit 18 Fahrschulen im Landkreis Stade. Diese nehmen das Thema Littering, besonders Littering aus fahrenden Autos, in ihren Theorieunterricht auf und bekommen entsprechende Materialien (Unterrichtseinheit + Littering-Fotos) zur Verfügung gestellt. In diesen wird an zwei Stellen auch auf das Zigarettenlittering (siehe Punkt 4.3) eingegangen. Darüber hinaus wird in den Fahrschulen und im Straßenverkehrsamt ein Flyer ausgelegt. Finanziert wird das Projekt über Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit der Landkreis-Abfallwirtschaft. Die Fahrlehrer*innen haben nach Aussage der Initiatorin Sabine Kiehl begeistert auf die Kampagne reagiert. Frau Kiehl hatte bereits Kontakt zum niedersächsischen Fahrlehrerverband, um eine Ausweitung auf weitere Landkreise zu ermöglichen und regt an, weitere Landesverbände zu kontaktieren.

Informationen und Kontakt unter umweltamt.abfallwirtschaft@landkreis-stade.de

Bei „Bremen räumt auf“, der Bremer Aktion im Rahmen von „Let’s Clean Up Europe“, findet seit 2016 eine spezielle Aktion zum Gewässerschutz statt. Es wird in unmittelbarer Gewässernähe Müll gesammelt und die Problematik des landseitigen Mülleintrags in die Meere vor, während und nach der Aktion thematisiert. Gefördert vom bremischen Senator für Umwelt, Bau und Verkehr organisiert der BUND über das gesamte Jahr Aktionen und Informationskampagnen mit Fokus auf die Gewässer, im Speziellen mit Informationen zum Eintragspfad über die Weser. So wird die Verbindung von Bremen zum Meer deutlich.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.bund-bremen.net/meer

Die Internetplattform www.meeresmuell.de ist eine Informations- und Kontaktstelle zum Thema Müll im Meer. Sie vernetzt Akteure, stellt Aktivitäten von Behörden, Schulen, Vereinen, Verbänden sowie wissenschaftlichen Einrichtungen vor und gibt Auskunft zu öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen.



2018 haben sich erstmalig Abfallwirtschaftsbetriebe aus ganz Norddeutschland - darunter auch die Hanse- und Universitätsstadt Rostock und die Stadtentsorgung Rostock - vereinigt und gemeinsam eine große Informations- und Aufklärungskampagne auf den Weg gebracht, um sämtliche Störstoffe, aber vor allem die Plastiktüte und die „kompostierbare Plastiktüte“, aus den Biotonnen zu verbannen. Denn Plastiktüten bilden noch immer den größten Störstoffanteil im Bioabfall. Damit wird ein eigentlich 100 Prozent biologischer und verlustfreier Energiekreislauf maßgeblich gestört, denn aus Plastiktüten wird weder Bioenergie noch Qualitätskompost. In Mikroplastik zerfallen, können Plastiktüten nicht mehr ausreichend aus dem fertigen Rohkompost gesiebt werden und landen so auf den Beeten und Äckern, können in offene Grundwassersysteme gespült werden, gelangen ins Meer und damit in unsere Nahrungskette.

Die Kampagne WIRFUERBIO - Gemeinsam gegen Plastik in der Biotonne läuft inzwischen deutschlandweit. Teil der Kampagne formen verschiedenste Aktionen, so auch die Papiertüte in der Obst- und Gemüseabteilung. Siehe hier auch 4.2.

Nähere Informationen unter www.wirfuerbio.de

Am Tag des Rhein CleanUp wird einmal im Jahr der Rhein von der Quelle bis zur Mündung gesäubert. In sechs Ländern werden in über 100 Städten die Rheinufer von Abfällen befreit. Im Zuge der Aufräumaktion soll Bewusstsein geschaffen werden, sodass weniger Müll achtlos weggeworfen oder von vorneherein vermieden wird.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.rhinecleanup.org oder info@rhinecleanup.org

Unter der Kampagne „Kein Plastik bei die Fische“ wirbt die Stadtverwaltung (Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde) mit verschiedenen Projekten für den Küsten- und Umweltschutz. Unterstützung erhalten die Projekte für Öffentlichkeitsarbeit und bei der Finanzierung auch vom Amt für Umweltschutz.



www.rostock.de



Eine Umweltinitiative der Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde und Rostock Marketing

Die Projekte beschäftigen sich beispielsweise mit folgenden Inhalten:

Die Großmarkt Rostock GmbH führte als größter Rostocker Veranstalter und Marktbetreiber ein eigenes Mehrwegsystem für Getränke auf allen eigenen Veranstaltungen ein. Bereits seit 2017 bietet die GmbH als Veranstalter den Händlern mit einem Logo bedruckte Papiertüten an. Seit 2018 ist Papier statt Plastik bei den Tüten auch für die Weihnachtsmarkteinkäufe weitgehend Pflicht. Auf dem Warnemünder Weihnachtsmarkt werden ab Dezember 2018 Getränke nur noch in Pfandtassen verkauft.

Auf dem Portal von www.gewaesserretter.de können Naturliebhaber und Wassersportler Müll dokumentieren und melden, um wichtige Daten zur Müllbelastung heimischer Gewässer zu erhalten. Die Müllsammelaktionen können auf der Plattform geplant, beworben und am Ende ausgewertet werden. Zusätzlich werden Informationen und praktische Tipps rund um die Themen Müll in Gewässern, Müllvermeidung und Ressourcenschonung bereitgestellt.

5.4 Aufgesammelt: Unterstützung von Müllsammelaktivitäten

Wie bereits unter Punkt 4.7 aufgeführt, unterliegen verschiedene Strand- und Küstenabschnitte unterschiedlichen Zuständigkeiten. Hinzu kommen noch weitere tausende Kilometer entlang der Flussufer. Eine einheitliche, professionelle Reinigung, in regelmäßigen Abständen, entlang der 1200 km langen Küsten von Nord- und Ostsee in Deutschland kann dabei nicht gewährleistet werden.

Vielorts finden sich immer mehr Ehrenamtliche in Initiativen zusammen, die einzelne Abschnitte und Flächen freiwillig von Müll säubern. Um dieses Engagement nachhaltig zu fördern, können Kommunen bei der Organisation und Infrastruktur unterstützend wirken, beispielsweise durch die Übernahme der Entsorgung des Mülls, die Bereitstellung von Materialien wie Handschuhe und Müllbeutel oder die Bereitstellung einer kostenlosen Verpflegung.

Neben der konkreten Säuberung ist das Ziel eines solchen Clean-Ups, das Bewusstsein zu schärfen und die damit verbundenen Anstrengungen für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Derartige Aufräumaktionen sollen daher nicht nur ein „Putzevent“ sein, sondern den Dialog in der Gesellschaft eröffnen und das Bewusstsein für die Problematik rund um Müll im Meer und in der Umwelt schärfen.²⁹

HANDLUNGSOPTIONEN

Was können Kommunen tun?

Infrastruktur

Ehrenamtliche Initiativen fördern, indem eine Infrastruktur zur Müllentsorgung bei außerordentlichen Müllsammelaktionen geschaffen wird. Das beinhaltet eine Übernahme der anfallenden Kosten für die Entsorgung.

Unterstützung

Handschuhe, Müllsäcke und/oder Verpflegung für die Freiwilligen zur Verfügung stellen. Zusätzlich Hinweise und Regeln zu Sammelaktionen (z. B. Brutsaison) an die Hand geben.

Veranstaltungen

Kommunale Aufräumaktionen an internationalen Aufräumtagen oder nach Feierlichkeiten mit hohem Müllaufkommen (Neujahr) ins Leben rufen, um Unternehmen, Vereine, Schulen etc. zum Mitmachen zu motivieren.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Erfolgreiche Umsetzungen

Große Müllsammelbehälter/Strandmüllboxen an den Strandaufgängen für vom Meer angeschwemmtes Treibgut, wie beispielsweise Fischernetze oder Container.

Siehe hierzu Kapitel 4.7

Teilnahme am International Coastal Cleanup Day und World Cleanup Day

Siehe hierzu Kapitel 5.3

Der Landkreis Stade unterstützt freiwillige „Wildmüllsammelungen“ mit den nötigen Müllsäcken und einem Sammelcontainer an Ort und Stelle. Wenn die Freiwilligen im Anschluss einkehren, können die Bewirtungskosten mit der Quittung beim Landkreis Stade, Umweltamt Abteilung Abfallwirtschaft/Bodenschutz eingereicht werden.

Nähere Informationen und Formulare unter www.landkreis-stade.de mit

Bei den „Grondstofjutters“ arbeiten Strandcafés, Spaziergänger, Abfallunternehmen und die öffentliche Hand als Partner zusammen, um die niederländischen Strände der teilnehmenden Kommunen (aktuell acht) von Müll zu befreien. Spaziergänger können während ihres Spaziergangs Strandgut, also Müll, in einer Jutetasche sammeln und diese bei den Strandpavillons abgeben. Die Strandgutsammler erhalten als Dankeschön ein Eis oder einen Kaffee gratis. Die Kosten dafür werden von den Gastronomen übernommen, während die Kommune die Projektkosten in Form von Planung, Müllentsorgung und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt.



© Fleur Beemster

Nähere Informationen auf www.grondstofjutters.nl/deutsch

Das ehrenamtliche und gemeinnützige „Cleanup Network“ hat im Sommer 2018 eine Plattform für verschiedene Initiativen geschaffen, auf der einerseits zu Sammelaktionen aufgerufen und andererseits für Müllvermeidung sensibilisiert wird, nach dem Motto: „Cleanups sind eine Form von Protest, bei dem du Teil der Lösung bist.“

Nähere Informationen und Kontakt unter www.cleanupnetwork.com oder mail@cleanupnetwork.com

Die Gemeinschaftsinitiative „Der Norden räumt auf!“ ist ein Zusammenschluss von Städten und Gemeinden im Norden Deutschlands. Einmal im Jahr wird gemeinsam zu einer stadtweiten Putzaktion im Frühjahr aufgerufen. Die Aktionstage werden lokal organisiert und durchgeführt. Aktuell gehören der Initiative zwölf Städte an.

Gemeinsam haben sich die Städte als Aktion im Rahmen von der europaweiten Kampagne „Let’s Clean Up Europe!“ angeschlossen. Weitere Informationen dazu unter 5.3.

Nähere Informationen und Kontakt zu den einzelnen Initiativen unter www.der-norden-raeumt-auf.de

In Hamburg können Zweierkajaks und Boote kostenfrei für zwei Stunden ausgeliehen werden, wenn man im Gegenzug Müll beim Paddeln sammelt. Die dänische NGO „GreenKayak“ bietet seit April 2019 drei Kajaks an der Alster und den Nebenkanälen und wird von der Umweltbehörde für drei Jahre unterstützt. Die Ausflüge sollen von den Müllsammlern auf den Sozialen Medien festgehalten und verbreitet werden.

Nähere Informationen und Kontakt unter www.greenkayak.org oder bei der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie www.hamburg.de/bue



Die Abteilung Stadtsauberkeit der Bremer Stadtreinigung (DBS) unterstützt aktive Bürger*innen und Initiativen, die sich in Form von Müllsammelaktionen an der Säuberung öffentlicher Räume beteiligen. Auf Nachfrage stellt DBS Müllsäcke und Handschuhe zur Verfügung. Die vollen Säcke können kostenfrei an den Recyclingstationen abgegeben werden.

Kontakt unter info@dbs.bremen.de oder 0421 361-3611

5.5 Gemeinsam für saubere Strände: Kooperationen

Kooperationen mit Einrichtungen der Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Forschung, die Einfluss auf die Nutzung und Bewahrung der Meere und Küsten haben, bieten die Möglichkeit, Stärken, Kompetenzen und Qualitäten zu teilen, um gemeinsam bessere Ergebnisse zu erzielen. Sie können dabei verschiedenste Formen annehmen und unterschiedlichen Zwecken dienen - vom reinen Informationsaustausch bis zum Bündeln von Ressourcen. Kommunen können in dem Sinne öffentliches Handeln und privates Engagement verknüpfen und gemeinsam Verantwortung übernehmen. Durch die übergreifende Zusammenarbeit können die oft schmalen Gestaltungsräume ergänzt und mehr Handlungsfreiraum geschaffen werden.³⁰

Was können Kommunen tun? BEST-PRACTICE-BEISPIELE

Nationalparkpartner als Botschafter des Nationalparks Wattenmeer in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg verpflichten sich freiwillig, bei ihren Angeboten bestimmte Qualitätskriterien und Gütestandards einzuhalten, die dem Schutz des Nationalparks zugutekommen. Mehr als 150 Hotels, Restaurants, Reedereien, Gästeführer und Co. haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Küstenlandschaft und das Weltenerbe Wattenmeer zu erhalten und für Gäste erlebbar zu machen. Mit einem Urlaub bei einem der Nationalpark-Partner wird somit der Schutz der Naturlandschaft unterstützt.

Nähere Informationen und Kontakt jeweils unter www.nationalpark-partner-sh.de und www.nationalpark-partner-wattenmeer-nds.de

Unter der Initiative "Plastikfreie Stadtumwelt" kooperieren Unternehmen und die Stadt Bremen, indem die Unternehmen eine Müll-Patenschaft für ein bestimmtes Gebiet in Gewässernähe übernehmen. Über die Stadtreinigung werden Materialien für die Sammlung zur Verfügung gestellt und von den Deichverbänden die Kosten der Entsorgung übernommen. In Absprache mit dem „BUND Landesverband Bremen e.V.“ werden die Sammelaktionen ein bis zwei Mal im Jahr koordiniert. Nähere Informationen und Kontakt unter

www.bund-bremen.net/meer oder info@bund-bremen.net

Für den „Green Deal Schöne Stränden“ in den Niederlanden haben sich 2015 40 Parteien wie Unternehmen, Freiwillige, Interessengemeinschaften etc. und 21 Strandgemeinden zusammengeschlossen, um bis 2020 strukturell saubere Strände zu erreichen. Basis bilden die Kooperation und Zusammenarbeit der Mitwirkenden, die sich drei Mal im Jahr zusammensetzen, neue Maßnahmen erarbeiten und Wissen und Erfahrungen austauschen. Die gemeinsamen Projekte fokussieren sich auf die Bewusstseinsbildung von Strandbesucher*innen und die Unterstützung von Freiwilligen sowie die Zertifizierung der Strandpavillons mit dem Green Key Award. Auch die Aktion der „Grundstoffjutters“ ist aus dieser Initiative entsprungen (siehe Punkt 5.4).

Nähere Informationen und Kontakt unter www.schonestränden.nl und www.greenkey.global

Das Fitnessstudio Pattys Gym in Bremen bietet seinen Kundinnen über den Sommer einen wöchentlichen Plogging-Kurs an. Beim gemeinsamen Joggen wird gleichzeitig Müll aufgesammelt. Material wie Handschuhe und Müllsäcke werden von den Betreiber*innen zur Verfügung gestellt. Auch für die Entsorgung wurde durch einen Presseaufruf eine Unterstützung gefunden.

Nähere Informationen und Kontakt über info@pattysgym.de oder unter www.pattysgym.de/plogging oder

Weniger Müll, „Meer“ Umweltbewusstsein – das ist das Ziel des Projekts „Weniger fürs Meer“, ein gemeinsames Projekt des Tourismusverbandes Rügen, der Tourismuszentrale Rügen, des Biosphärenreservats Südost-Rügen und der Hansestadt Stralsund. Außerdem sind das Ostseebad Baabe und die CJD Christophorus Schule Rügen Projektpartner. Gemeinsam setzen sich die Partner für die Vermeidung von Einwegplastik und zur Stärkung des Umweltbewusstseins auf der Insel Rügen und in der Hansestadt Stralsund ein. #wenigerfürsmeer



Nähere Informationen und Kontakt unter www.wenigerfuersmeer.de oder mit dem #wenigerfuersmeer

In Zingst hat die Kur- und Tourismus GmbH in Zusammenarbeit mit dem BUND das Thema Meeresmüll und Müllvermeidung als ein zentrales Thema des Umweltfestivals „horizonte zingst“ aufgenommen. Während des Festivals finden Exkursionen und Müllsammelaktionen am Strand und eine Umweltmatinée statt, die auch filmisch begleitet werden. Jeden Abend werden die Bilder des Tages bei der „Bilderflut“ am Strand präsentiert. Hierbei wird besonders auf die korrekte Entsorgung von Zigarettenfiltern hingewiesen. Außerdem werden beim Festival und darüber hinaus Auflagen an die Gastronom*innen gestellt, um Einwegplastik zu reduzieren.

Nähere Informationen unter www.horizonte-zingst.de

Unter der Initiative Fehmarn „im meer weniger plastik!“ haben sich die Strandpaten Fehmarn, der Verein Wassersport Fehmarn e.V., die Surfrider-Foundation, Bündnis 90/Die Grünen, das NABU Wasservogelreservat Wallnau und der Umweltrat Fehmarn zusammengesetzt. Unterstützt und begleitet werden Aktionen wie Mehrweggeschirr in der Strandgastronomie (siehe 4.1), Strandaschenbecher und Verzicht auf Plastiktüten durch den Tourismus-Service Fehmarn. Auch die Corporate Identity der Insel Fehmarn wird zur Verfügung gestellt, um u.a. die Breitenwirkung und die Akzeptanz der Aktion zu erhöhen.

Nähere Informationen und Kontakt unter umweltrat@stadtfehmarnde

6 Bioabbaubarkeit/Kompostierbarkeit von Kunststoffen

Der Runde Tisch Meeresmüll hat sich mit dem Thema der Bioabbaubarkeit von Kunststoffverpackungen befasst und einen Standpunkt erarbeitet, der im Zwischenbericht³¹ veröffentlicht wurde und hier wiedergegeben werden soll.

Es wurde herausgearbeitet, dass es nach bisheriger Kenntnis derzeit nur solche bioabbaubaren bzw. kompostierbaren Kunststoffverpackungen gibt, die innerhalb geeigneter biologischer Behandlungsanlagen, so etwa Kompostierungs- und Vergärungsanlagen entsorgt werden können. Dabei sind stringente Kriterien technischer Normen, wie z. B. die EN 13432 zu erfüllen. Es wurde ausgewiesen, dass entsprechend geprüfte Produkte für diese spezielle Anwendung innerhalb definierter Zeiträume zu einem bestimmten Anteil bioabbaubar oder kompostierbar sind. Allerdings liegt bis dato keine technische Norm für die Abbaubarkeit von Kunststoffen im Meer vor. Deshalb sind bioabbaubare Kunststoffverpackungen nach aktuellem Stand noch nicht geeignet, das Problem der Vermüllung der Meere zu lösen. Vor diesem Hintergrund ist eine Verbraucherirritation zu vermeiden. Hinweise auf die grundsätzliche biologische Abbaubarkeit von Kunststoffverpackungen können zu einem leichtfertigen Umgang mit diesen Verpackungen führen.

Weitere Informationen und Antworten auf häufig gestellte Fragen zu biobasierten und biologisch abbaubaren Kunststoffen sind auf der Seite des Umweltbundesamts zu finden:

www.umweltbundesamt.de/biobasierte-biologisch-abbaubare-kunststoffe

Eine vertiefte Betrachtung des Themas umfasst das vom UBA herausgegebene Gutachten zur Behandlung biologisch abbaubarer Kunststoffe von BURGSTALLER et al. (2018):

www.umweltbundesamt.de/publikationen/gutachten-zur-behandlung-biologisch-abbaubarer

7. Literatur

- ¹ Umweltbundesamt und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): Auf einen „Coffee to go“ mit dem Blauen Engel. Blauer Engel macht Kaffeetrinken unterwegs umweltfreundlicher. Pressemitteilung 14.12.2018. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/auf-einen-coffee-to-go-dem-blauen-engel>
- ² Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2019): NEIN zur Wegwerfgesellschaft. Online unter: <https://www.bmu.de/wenigeristmehr/>
- ³ JRC Technical Reports (2016): Marine Beach Litter in Europe - Top Items
- ⁴ Umweltbundesamt (2018): Verpackungen. Online unter: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/abfall-ressourcen/produktverantwortung-in-der-abfallwirtschaft/verpackungen>
- ⁵ Sherrington et al. (2017): Leverage Points for Reducing Single-Use Plastics – Background Research. Seas At Risk.
- ⁶ WHO (2017): Tobacco and its environmental impact: an overview. Geneva. World Health Organisation
- ⁷ LUNG M-V (2015): Flaschen, Tüten, Luftballons - Müll in der Ostsee. - Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.), Schriftenreihe des LUNG M-V 2015, Heft 3, 20 S., Download: http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/muell_im_meer_broschuere_final_compressed.pdf
- ⁸ Roder Green, A. L., Putschew, A. & Nehls, T. (2014): Littered cigarette butts as a source of nicotine in urban waters. *Journal of Hydrology*, 519, 3466-3474.
- ⁹ Peeken, I.; Primpke, S.; Beyer, B.; Gütermann, J.; Katlein, C.; Krumpfen, T.; Bergmann, M.; Hehemann, L.; Gerdt, G. (2018): Arctic sea ice is an important temporal sink and means of transport for microplastic. *Nature communications* 9.1: 1505.
- ¹⁰ BUND Bremen (2017): Bescheidenheit bei Silvester-Böllerei. BUND bittet um Rücksichtnahme auf Mensch und Natur. Pressemitteilung 22.12.2017. Online unter: <https://www.bund-bremen.net/service/presse/detail/news/bescheidenheit-bei-silvester-boellerei/>
- ¹¹ Ortspolizeibehörde Bremerhaven (2018): Regeln für die Silvesterknallerei. Online unter: <https://www.polizei.bremerhaven.de/index.php/blog-leser/regeln-fuer-die-silvesterknallerei-2018.html>
- ¹² Trends der Zukunft (2016) Gegen Feinstaub und Lärm: Das sind die besten Alternativen zum Feuerwerk. Heidorn GmbH. Online unter: <https://www.trendsderzukunft.de/gegen-feinstaub-und-laerm-das-sind-die-besten-alternativen-zum-feuerwerk/>
- ¹³ Roman, L., Hardesty, B. D.; Hindell, M. A., Wilcox, C. (2019): A quantitative analysis linking seabird mortality and marine debris ingestion. - *Scientific Reports* 9:3202, 1-7.
- ¹⁴ Seng (2018): Bunter Ballon-Müll belastet Strände. Nordwest Zeitung Online. Online unter: https://www.nwzonline.de/region/bunter-muell-belastet-straende_a_31,2,1247757946.html
- ¹⁵ Norderney Kurier (2016): Luftballons sind Meeremüll. Plastikschnüre können zu Fallen für Tiere werden. Norderney Kurier 8/47
- ¹⁶ Hummel (2017): Was ist schlimmer: Hundekot oder Hundekotbeutel? Acht Millionen Hunde in Deutschland, 16 Millionen Kot-Haufen täglich - und die schwierige Frage nach der richtigen Entsorgung. Süddeutsche Zeitung. Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/muell-was-ist-schlimmer-hundekot-oder-hundekotbeutel-1.3489244>
- ¹⁷ Stiebritz (2018): Hundekotbeutel: Gibt es eine nachhaltige Variante?. Utopia.de. Online unter: <https://utopia.de/ratgeber/hundekotbeutel-gibt-es-eine-nachhaltige-variante/>
- ¹⁸ Mester (2018): Hundekotbeutel: Straßenabläufe als Mülleimer missbraucht. come-on.de, Lüdenscheid. Online unter: <https://www.come-on.de/luedenscheid/hundekotbeutel-strassenablaeu-fe-luedenscheid-muelleimer-missbraucht-10066173.html>
- ¹⁹ Helfericht (2018): Hundekotbeutel: Rot fällt mehr auf. Main Post, Schweinfurt. Online unter: <https://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Hundekotbeutel-Rot-faellt-mehr-auf;art742,9631363>
- ²⁰ Stadt Schweinfurt (2019): Projekt „Einpacken und Mitnehmen!“. Schweinfurt Zukunft findet Stadt, Leben & Freizeit. Online unter: <https://www.schweinfurt.de/leben-freizeit/umwelt/4762.Projekt-8222Einpacken-und-Mitnehmen8220.html>
- ²¹ Norderneyer Morgen (2014): Gelbe Tonne ab Januar 2015!. Norderneyer Morgen 30.4.2014 S. 1. Online unter: http://www.nomo-norderney.de/media/ebooks/2014/04/nomo_30_04_2014.pdf
- ²² Ökoleo (2015): Nachhaltiges Handeln im Alltag: So helfen Produktsiegel. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV) Online unter: <https://www.oekoleo.de/artikel/nachhaltiges-handeln-im-alltag-so-helfen-produktsiegel/>
- ²³ Utopia.de (2019): Siegel-Guide. Online unter: <https://utopia.de/siegel-guide/>
- ²⁴ Fonari, Führ, Stamm (2014): Kommunen und Eine Welt. Handreichung für kommunale Eine Welt-Arbeit in Bayern. Eine Welt Netzwerk Bayern.

²⁵ Amt Für Umweltschutz Abteilung Immissionsschutz und Umweltplanung (2019): Umweltfreundliche Beschaffung. Rathaus Rostock. Online unter: https://rathaus.rostock.de/de/service/aemter/amt_fuer_umweltschutz/immissionsschutz/umweltfreundliche_beschaffung/251161

²⁶ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): 9.5 Der Bund wird zur Bewusstseinsbildung bei Bürgerinnen und Bürgern über die Bedeutung von Insekten beitragen und neue Informationsangebote über individuelle Handlungsmöglichkeiten und über politische Aktivitäten zum Insektenschutz schaffen. Online-Dialog. Online unter: <https://dialog.bmu.de/dito/explore?action=basearticleshow&id=341&>

²⁷ Danner (2019): Was ist Umweltkommunikation?. Michael Danner. Kommunikation für Mensch & Umwelt. Online unter: <http://www.umweltkommunikation-danner.de/was-ist-umweltkommunikation.php>

²⁸ NABU (2019): Coastal Cleanup Day – der NABU räumt auf. NABU - Naturschutzbund Deutschland e.V.. Online unter: <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/aktionen-und-projekte/meere-ohne-plastik/cleanup/index.html>

²⁹ Cleanup Network (2019): Start, Thomas Venugopal. Online unter: <https://cleanupnetwork.com/>

³⁰ Wagner (2019): Kooperationen von Kommunen und Privaten in der Sozialen Stadt. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Online unter: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Stadtentwicklung/Staedtebauforderung/Forschungsprogramme/SozialeStadt/Projekte/kooperation-kommunen-private/inhalt-node.html>

³¹ Werner, S.; Dau, K.; Neumann, J.; Stöfen O'Brien, A. unter Mitwirkung der Beteiligten des Runden Tisches Meeresmüll (2017): Runder Tisch Meeresmüll. Ein Jahr Runder Tisch Meeresmüll Stand der Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung des Eintrags und Vorkommens von Müll im Meer. Online unter: https://muell-im-meer.de/userfiles/file/Zwischenbericht%20RT%20Meeresmuell_Internet.pdf

³² Tekman, M.B.; Gutow, L.; Macario, A.; Haas, A.; Walter, A.; Bergmann, M.: Litterbase Online Portal für Müll im Meer. Alfred Wegener Institute Helmholtz Centre for Polar and Marine Research. Online unter: <https://litterbase.awi.de/>